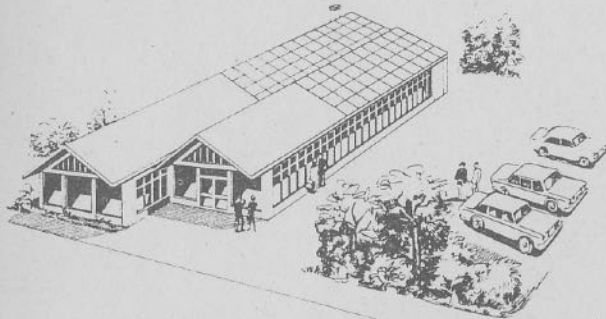


Glocker

MEISTERBETRIEB FÜR
FLORISTIK, GARTENBAU
BAUMSCHULE



Blumenfachgeschäfte:
4600 Dortmund-Brackel
Graffweg 67
4600 Dortmund-Brackel
Brakeker Hellweg im CO OP

Landschafts- und Gartengestaltung
Berater- und Fachbetrieb
für sämtliche Friedhofsarbeiten

Koniferen · Laubgehölze
Heckenpflanzen · Bodendecker
Schlingpflanzen und viele mehr.



Wenn Ihnen Handeln wichtiger als Reden ist.

Wenn Sie wollen, daß sich etwas ändert - hier und in der sogenannten 3. Welt

m u n d u s

3. Welt Laden

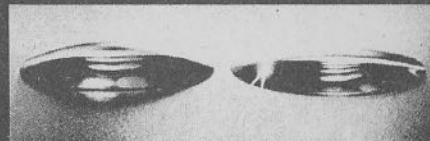
Lebensmittel, Textilien, Juteartikel, Keramik, Umweltschutzpapier u.v.a.

Propsteihof 1
4600 Dortmund
Telefon: 140378

geöffnet: täglich 10 - 18.30 h
Samstag 10 - 14.00 h

Herzlich willkommen!

Mit
ASPHÄRAL®
entscheiden Sie sich
für den Komfort



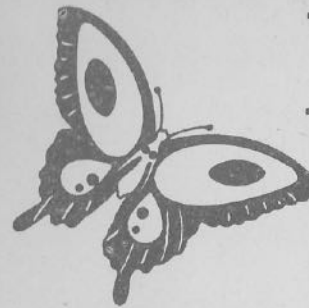
Das neue Asphäral-Brillenglas vereint GUTES SEHEN mit GUTEM AUSSEHEN. Gegenüber herkömmlichen Brillengläsern ist es flacher, dünner und leichter bei wesentlich besserer optischer Qualität.

Wir beraten Sie gern

OPTIK-FOTO

HAPPE

Augenoptikermeister
4600 Dortmund-Huckarde
Rahmer Straße 4 / Ruf: 84 03 60



B.U.N.D. FALTER



... und
andere
Mitmach-
termine
S. 5 - 10



3/88

Mitteilungen der Kreisgruppe Dortmund
Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V. · Landesverband NW

Kunterbunt

Baby- und
Kinderbekleidung
neu & gebraucht

Iris Luthé
Kreuzstr. 63
4600 Dortmund 1
(0231) 12.72.73

Unterwäsche,
Windelhosen
aus unbehand-
wolle
Pullover, Anoraks
und Mützen
aus Natur-
fasern

4600 Dortmund I stiftstraße 21 telefon 0231/529324
mo.-fr. 10-13 und 14-18.30 sa. 10-14 langer sa. 10-16



das Rad

fahrradspezial-
geschäft
und
werkstatt

sie machen uns nicht ratlos!

Redaktionsschluß

für den nächsten BUND-Falter:



Vollwertnahrung Feine Lebensmittel

kornhaus

Folkmar Bohle

Neuer Graben 78 · 4600 DORTMUND 1 · Tel. 0231/102041

Geöffnet: Mo - Fr 9.30-13.00, 15.00-18.00
Sa 9.30-13.00

Inhaltsverzeichnis

Kreisgruppe Dortmund - Wer macht was?	4
Impressum	3
Terminübersicht	5
Bundsgartenschau 1991 in Dortmund	6
BUND-Treffs	7
Biotopschutzaktion	8
BUND-Seminar 'Straßenbau'	8
Büromitarbeiter gesucht	9
naturvita	10
Adventsbasar	10
Naturschutz bei der VHS	10
Leserbrief	11
BUND lehnt Müllverbrennung ab	12
Alptraum Auto - Retrospektive	14
Presseschau zu 'Alptraum Auto'	15
Verkehr 2000 - Auch ohne Auto mobil?	16
Neues vom Halb-Preis-Pass	18
Hintergründe zur Waldstraßenaffäre	20
Nun doch kein Surfsee?	21
Presseschau	25
Kompostierung auf dem Gut Altmengede	26
Sommerfest - Rückblick	27
PVC - Probleme von Chemie	28
Was geht uns die Nordsee an? - Robben- sterben à la Dortmund	29
kurz berichtet: Dioxine in Kaffee- filtern • Bewahrung der Schöpfung • Klage gegen Aplerbecker Bebauungs- pläne • Forderungen zur Kommunal- wahl	30
Beitrittserklärung	33

Bitte beachten Sie auch die Angebote unserer Inserenten auf den
Seiten 2 und 36.

Impressum

Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland, Landesverband NW e.V.,
Kreisgruppe Dortmund

Red.: Helga Jänsch, Martin Kneisel,
Hartmut Mittrich, Reinhard Noklies,
Christel Vesper, Gerd Wegner, Frank
Weissenberg

Anschrift: Redtenbacherstr. 30,
4600 Dortmund 1

Auflage dieses Heftes: 1300

Gedruckt bei Grafia-Druck, Haumannstr. 22, 4600 Dortmund 70

Anzeigenannahme: Helga Jänsch, Märkische Str. 231, 4600 Dortmund 1
Tel. 41 62 87

Es gilt die Anzeigenpreisliste 87/1



Kreisgruppe Dortmund - Wer macht was?

BÜRO Telefon: NEU! 13 45 74 Öffnungszeiten: donnerstags 17.00 - 19.00	BASARPLANUNG Familie Wilms 48 03 49
VORSTAND Martin Kneisel 85 50 15 Thomas Quittek 75 38 63 Christel Vesper 85 60 11	PLANUNGSGRUPPE Hans-Peter Mietner 80 32 83 Thomas Quittek 75 38 63
KASSENWARTIN Barbara Weber 75 21 69	AG ABFALL Oliver Decken 71 92 95 Gerda Schäfer 40 36 88
ADRESSVERWALTUNG Irmgard und Martin Kucharzewski 75 66 91	REDAKTION BUND-FALTER Gerd Wegner 02373/7 78 13
AG WASSER Ulrich Marggraf 02304 / 4 41 23 Rolf Bandur 77 34 58	KONTO (Geschäftskonto der Kreisgruppe, kein Spendenkonto!) PGiroA Dortmund 6624-464 BLZ 44010046
AG WILDKRAUT Günther Westphal 17 04 19 Rainer Nolz 61 32 71	Verbandsübergreifend: NATURSCHUTZJUGEND Volker Heimel 28 13 86
BIOTOPSCHUTZGRUPPE Brigitte Stevens 67 16 03 Martin Kneisel 85 50 15	AGARD (AG Amphibien- und Reptilien- schutz Dortmund) Detlef Münch 45 28 08 Wilhelm Schulz 73 62 53
BAUMSCHUTZSATZUNG Dieter Lehmann 73 55 59	AGARD-BÜRO Am Büter 32 4600 Dortmund 30 (Schüren)
AG UMWELTSCHUTZ IM HAUSHALT Hans-Dieter Neumann 77 01 47 Familie Wilms 48 03 49	

Die neue Rufnummer ist jetzt eine eigene Rufnummer unseres BUND-Büros, bisher haben wir beim Telefon von AKOPLAN partizipiert — insbesondere anlässlich der Balkonkästenaktion im Frühjahr (übrigens erreichen uns dazu immer noch Zuschriften) hatte dies die Akoplaner erheblich belastet! Unser Telefon ist nun auch mit einem Anrufbeantworter ausgestattet — ja ja, ich geb's zu, auch mir ist es lästig, wenn ich beim Telefonieren bei einem solchen freundlichen, doch stupiden Automaten lande, aber ohne einen solchen gingen die meisten Anrufe für uns verloren, das Büro ist halt nun mal nur zu wenigen Zeiten besetzt. Beachten Sie diesbezüglich auch Seite 9!

Und da noch etwas Platz ist, sei wieder einmal erinnert an das **Spendenkonto des BUND- NW**, zumal wir im Heft 1/88 versehentlich noch das alte Konto angegeben hatten:

VOLKSBANK HAGEN Nr. 5 048 447 000 (BLZ 450 600 09)

Soll die Spende der Kreisgruppe zugutekommen, dürfen Sie den Vermerk **'zugunsten Kreisgruppe Dortmund'** nicht vergessen.

gw

Terminübersicht

- | | | |
|---------------------|-------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 14. 9. | 19.00 | VHS-Kurs Naturschutz in Lütgendortmund am konkreten Beispiel von Fröschen und Eidechsen, viermal donnerstags 19.00 - 21.15 in der Gesamtschule Lütgendortmund, Volksgartenstraße, siehe S. 11-12 |
| 15. 9. | 19.00 | VHS-Kurs Naturschutz in Aplerbeck/Brackel am konkreten Beispiel von Fröschen und Eidechsen, viermal mittwochs 19.00 - 21.15 im Aplerbecker Gymnasium, Schweizer Allee |
| 24. 9. | 10.00 | Fachtagung "Sport und Umwelt / Natur im Konflikt", ganztägig in der Sportschule Wedau, Friedrich-Alfred-Str. 15, Duisburg 1, veranstaltet von der Sportjugend NW |
| 27. 9. | 19.30 | DBV-Ökotreff, Diavortrag von Detlef Münch: Amphibien- und Reptilienschutz in Dortmund — 8 Jahre Naturschutzarbeit der AGARD, Vortragsraum des Tierparks, Mergel- teichstr. 80, Verwaltungsgebäude neben dem Haupteingang |
| 3. 10. | 20.00 | AKOPLAN - Jour fix, Vortrag von Thomas Quittek: "Umwelt- und Naturschutz am Beispiel einer Kreisgruppe des BUND", in der Redtenbacherstraße 30 |
| 4. 10. | 15.00 | Sitzung des Beirats bei der Unteren Landschaftsbehörde, im Stadthaus, vorher vorauss. Besichtigungsfahrt nach Aplerbeck und Hacheney |
| 5. 10. | 19.30 | BUND-Treff, Diaschau zum Thema 'Waldsterben', im BUND-Büro in der Redtenbacherstraße 30, siehe S. 7 |
| 6. 10. | 19.00 | DBV - Bestimmungsübungen an Kleinsäugetern aus Gewöllen, im DBV-Vereinsheim, Strobelallee 58 (bitte Lupen, Pinzetten, Präpariernadeln, Papier und Schreibzeug mitbringen) |
| 8. 10. | 14.00 | BUND-Planungsseminar "Straßenbau" im BUND-Büro, Redtenbacherstraße 30, Näheres siehe S. 8 |
| 11. 10. | 18.00 | BUND-Planungsgruppe im BUND-Büro, Redtenbacherstr. 30 |
| 15. 10.-
22. 10. | | DBV-Exkursion nach Fehmarn, Kosten ca. 250,-, Näheres und Anmeldung bei R.Neugebauer, Tel. 46 87 80 |
| 20. 10.-
23. 10. | | BUND-Jugend-NW, Umweltkurs in Wuppertal, Leitung Jörg Liesendahl und Dirk Faulenbach, Anmeldung bis 6. Okt. bei Dirk Faulenbach, Kanalstr. 30, Münster (Tel. 0251/2303058) |
| 26. 10. | 17.00 | BUND-AG Wildkraut, Arbeitseinsatz im BUND-Garten in DO-Eichlinghofen: Mähen der Wildwiese |
| 27. 10. | 17.00 | BUND-Arbeitsbesprechung im BUND-Büro (Achtung: Termin geändert!) |
| 29. 10. | 10.00 | BUND-Biotopschutzgruppe, Mähaktion auf dem BUND-Pacht- gelände, Näheres siehe S. 8 |

- 29.10. ab 8.00 Ökumenische Versammlung der Evang. Kirche von Westfalen u.a. mit Programmpunkt "Bewahrung der Schöpfung", in den Westfalenhallen 3,4,5,7 (siehe S. 33)
- 30.10. 15.00 Gemütlicher AGARD-Treff im AGARD-Büro, Am Büter 32, DO-Schüren, bitte Kuchen mitbringen
- 2.11. 19.30 BUND-Treff im BUND-Büro, Redtenbacherstraße 30: Vorstellung eines preisgekrönten Entwurfs zum Thema "Ökologisches Bauen", siehe S. 7
- 6.11. 15.00 Treff des erweiterten AGARD-Vorstands, im AGARD-Büro, Am Büter 32, DO-Schüren
- 13.11. 14.00 BUND-Adventsbasar, voraussichtlich in der Gesamtschule Gartenstadt, Näheres siehe Seite 10
- 17.11. 17.00 BUND-Arbeitsbesprechung im BUND-Büro, Redtenbacherstr. 30
23. - 27.11. naturvita in den Westfalenhallen, mit Beteiligung der BUND-Kreisgruppe, Näheres siehe S. 9-10

Bundesgartenschau 1991 in Dortmund

Vom 26.4. bis 20.10.1991 soll die Bundesgartenschau in Dortmund stattfinden.

Bundes- und Landesgartenschauen sind bekanntlich in Naturschutzkreisen nicht unumstritten. Oft wird mit Millionenbeträgen eher mehr Natur zerstört als geschützt. Erste Pläne für die BUGA 1991 in Dortmund scheinen diese Befürchtungen auch zu bestätigen. Ein aufgepeppter Westfalenpark ergänzt durch Stadtrundfahrten, die den Besuchern das grüne Dortmund zeigen sollen, bringen der Natur nichts, kosten aber über 10 Millionen Mark, eine Summe, von der der Naturschutz nur träumen kann.

Ein Arbeitskreis aus verschiedenen Initiativen (AKOPLAN, BUND, DBV, AGARD) hat deshalb den Vorschlag gemacht, die BUGA nach Hörde auszudehnen und

dort stadtoökologische Aufwertungen vorzunehmen.

Die BUGA-Leitung hat darüber hinaus den Naturschutzverbänden eine Fläche im Westfalenpark zur eigenen Gestaltung mit einem Naturschutz-Informationszentrum angeboten. Zur Betreuung sollen 10 ABM-Kräfte eingestellt werden.

Obwohl die Diskussion bei uns über mögliche Beteiligungen an der BUGA noch nicht abgeschlossen ist, scheint dieses Angebot durchaus interessant, da wir dadurch breiten Bevölkerungskreisen den Naturschutzgedanken näherbringen könnten.

Wer an dem Thema interessiert ist und bei der Entwicklung von Alternativ-Vorschlägen mitarbeiten will, kann sich in unserem Büro melden.

Thomas Quittek



Die Idee bei den BUND-Treffs ist es, sich inhaltlich mit Umwelt- und Naturschutzthemen auseinanderzusetzen. Dazu werden einerseits Referenten eingeladen, die ein spezielles Thema vorstellen, und andererseits Besichtigungen und Führungen organisiert, bei denen alternative umweltfreundliche Einrichtungen besucht oder vor Ort bestimmte Naturphänomene festgestellt werden können. BUND-Mitglieder und Interessenten sind herzlich eingeladen.

Während wir in den Sommermonaten das schöne Wetter zu Ausflügen und Besichtigungen genutzt haben, werden wir uns in den nächsten Monaten im BUND-Büro, Redtenbacher Str. 30, treffen. Nach jedem Vortrag können wir uns, je nach Lust und Laune, im Kreis zusammensetzen und überlegen, wie wir mit den einzelnen Themen umgehen, was sie für uns bedeuten, ob wir bereit sind, Lebensgewohnheiten zu ändern und welche Zukunftsperspektive wir anstreben.

Und das sind die Themen der nächsten BUND-Treffs:

Mittwoch, 5. Oktober 1988, 19.30 Uhr:
Christel Vesper "Waldsterben"

Nachdem im August ein gut besuchter Rundgang mit Herrn Klaar (Förster in Witten) durch das Buchen- und Herrenholz stattgefunden hat, geht es bei diesem Termin um den Überblick und die theoretischen Zusammenhänge des Waldsterbens. Anhand einer Diaserie der BUND-Landesgeschäftsstelle werden folgende Inhalte behandelt:

Schaden an Nadel- und Laubgehölz, Krankheitssymptome, verschiedenste Ursachen und Beschreibung der Kausalketten und Folgen.

Mittwoch, 2. November 1988, 19.30 Uhr:
Die grüne Acht: "Ökologisches Bauen"

"Die grüne Acht", Studenten des Fachbereiches Raumplanung, stellen ihren Entwurf einer Öko-Siedlung vor, mit dem sie beim Landeswettbewerb "Ökologisches Bauen" mit einem ersten Preis ausgezeichnet wurden. Vorteile des ökologischen Bauens, Einzelelemente wie z.B. Sonnenkollektoren, Biogasanlage, Wärmepumpe, Recycling-Zentrum, und deren Zusammenspiel sowie die Finanzierbarkeit und Realisierbarkeit des Projektes sollen behandelt werden. Die Arbeit der acht Planungsstudenten, Wolfgang Würstlin, Birgit Jakoby, Thomas Jansen, Birgit Kastrup, Martina Probian, Susanne Reiß, Günter Vogt und Gerald Wörmann, wird demnächst veröffentlicht.

Mittwoch, 7. Dezember 1988, 19.30 Uhr:
Erich Kretzschmar: "Vögel im Winter"

Erich Kretzschmar vom DBV gibt einen Überblick über die häufigsten Vögel, die in unseren Breiten in der Winterzeit anzutreffen sind. Ein Einblick in die Lebensweise und die besonderen Lebensbedingungen in der Winterzeit soll aufzeigen, wie den Vögeln über den Winter geholfen werden kann. Die Vogelfütterung ist hier ebenso Thema wie die Schaffung von geeigneten Lebensräumen und natürlichen Nahrungsquellen.

Christel Vesper

Biotopschutz -Aktion

Am 29.10 führt die Biotopschutzgruppe um 10.00 Uhr eine Mähaktion auf unserer Pachtwiese durch.

Das 2000 m² große Gelände befindet sich im Feuchtgebiet "Auf dem Brink", das demnächst unter Naturschutz gestellt wird. Ziel der Pflegemaßnahme ist es, den Boden langfristig "abzumagern", d.h. ihm Nährstoffe zu entziehen, um die dominierenden, stickstoffliebenden Pflanzen etwas zurückzudrängen.

Für die Aktion bitte ich alle Interessierten, möglichst eine Harke mitzubringen. Der Treffpunkt für die "Biotoppflegerinnen/-er" ist auf dem nachstehenden Plan eingezeichnet.

Martin Kneisel



BUND-Seminar „Straßenbau“

Nachdem unser Planungs-Seminar im Frühjahr zum Entwicklungsprogramm DO-Nord so großen Anklang gefunden hatte, möchten wir in einem weiteren Seminar diesmal vor allem interessierten Neulingen den Einstieg in unsere Planungsgruppe erleichtern.

Am 8. Oktober von 14.00 bis 19.00 Uhr wollen wir uns mit dem gerade für Dortmund so bedeutungsvollen Thema "Straßenbau" befassen.

Am Beispiel der berühmt-berüchtigten NS IX (L 609n) in Nette/Mengede sollen ökologische Auswirkungen, Fragen des Verkehrsbedarfs, rechtliche Aspekte und umweltfreundliche Alternativen behandelt werden.

Acht Mitglieder unserer Planungsgruppe haben sich bereiterklärt, kleine Kurzreferate zu den einzelnen Aspekten zu halten.

Zum Abschluß wollen wir Vorschläge für unser weiteres Vorgehen gegen die NS IX diskutieren. Bekanntlich ist gegen die NS IX eine Klage vor dem Verwaltungsgericht Gelsenkirchen anhängig, über die noch nicht entschieden ist.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um Anmeldungen bis spätestens zum 1. Oktober 1988 an unser BUND-Büro, Redtenbacherstr. 30.

Thomas Quittek

Büromitarbeiter gesucht !

Suchen Sie Alternativen

zum Buddeln? Haben Sie es auch gern warm und gemütlich.....

Ein PROBLEM ist Ihre Chance

Unser Büro in der Redtenbacher Str. 30 sucht Leute, die bereit sind, sich für zwei Stunden in der Woche an der Bürobesetzung und -arbeit zu beteiligen, um nach einer gewissen Einarbeitungszeit den Bürodienst selbständig abwickeln zu können. I.d.R. sind zwei Leute in der Bürozeit, donnerstags zwischen 17.00 und 19.00 anwesend. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, daß wenigstens zwei dort sind, da gleichzeitig schriftliche, mündliche



und/oder telefonische Auskünfte gegeben werden müssen. Hinzu kommt die Erledigung der Post u.a. organisatorische Arbeiten. In letzter Zeit war die durchgängige Besetzung des Büros aus verschiedenen Gründen nicht immer gewährleistet gewesen, so daß Pannen nicht ausgeblieben sind. Um dem besser begegnen zu können, müssen wir

die Büroarbeit auf mehrere Schultern verteilen, darum wäre es schön, wenn sich noch zwei bis drei Leute mit Interesse an organisatorischen Arbeiten melden würden. Wir freuen uns auch besonders über Leute, die zu den Zeiten aushelfen können, in denen die arbeitende Bevölkerung nicht anwesend sein kann.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Helga Jänsch (416287).

Helga Jänsch

naturvita

Vom 23.11.-27.11. findet in der Westfalenhalle wieder die "naturvita", eine Fachmesse für gesunde Ernährung sowie biologischen Land- und Gartenbau, mit Beteiligung des BUND statt.

Nach der erfolgreichen Teilnahme der Kreisgruppe in '84 und '86 gilt es, für die diesjährige Beteiligung die zur Verfügung stehenden Ausstellungsexponate zu überarbeiten und neue Plakate zu erstellen.

Neben diesen vorbereitenden Arbeiten fällt natürlich die meiste Arbeit bei der eigentlichen Ausstellung an:



• Wer hilft mit, am Nachmittag/Abend des 22.11. (Dienstag) das Ausstellungsmaterial aufzustellen bzw. aufzuhängen?

- Unser Stand muß vom Mittwoch bis Sonntag jeweils von 10 bis 18 Uhr betreut werden. Wer nimmt sich die Zeit und hat Lust, mal einen Vor- oder Nachmittag oder auch nur für ein paar Stunden mitzumachen? Beim letzten Mal hatten wir immer mindestens zwei Betreuer aus unserer Kreisgruppe am Stand. Das müssten wir auch dieses Jahr schaffen!

Die "naturvita" bietet für uns die hervorragende Möglichkeit bei einer großen Zielgruppe auf die Notwendigkeit des Umwelt-/Naturschutzes sowie die Probleme der Lebens- und Umweltgefährdung hinzuweisen.

Deshalb fassen Sie sich ein Herz und melden Sie sich bei Otto Wilms (Tel. 48 03 49) oder Martin Knaise! (Tel. 85 50 15), falls Sie sich beteiligen wollen.

Adventsbasar

Nach einjähriger Pause soll heuer am 13.11.88 ab 14.00 Uhr, wahrscheinlich wieder in der Gesamtschule Gartenstadt, unser Adventsbasar stattfinden (den endgültigen Veranstaltungsort bitte telefonisch erfragen - siehe unten).

Dreimal, in den Jahren '84 bis '86, haben wir bisher einen Adventsbasar veranstaltet. Im letzten Jahr gab es nur den Adventskaffee ohne Basar. Die Aktion diente, wie bei allen Organisationen, die solche Basare veranstalten, der Bildung finanzieller Rücklagen. Gleichzeitig war es jedesmal ein geselliges Ereignis, das Aktive und neue Interessenten zu zwanglosem Beisammensein einlud.

Die bisherigen finanziellen Ergebnisse waren durchaus respektabel. So konnten aus diesem Fond, der getrennt von unserer Kasse verwaltet wird, vor allem auch überregionale Naturschutzprojekte durch Spenden unterstützt werden:

- das Naturschutzgebiet "Hohe Rhön", die "Natur und Umwelt" berichtete darüber in der Ausgabe 65 (1985), letzte Seite.

- die Patenschaft für zwei Moorschnucken in der Diepholzer Moorniederung, die "Natur und Umwelt" berichtete darüber in der Ausgabe 67 (1987), Heft 1 und 3 und der BUND-Falter in der Ausgabe 2/88, Seite 39.

- die Crau, ein Naturschutzgebiet in Südfrankreich, die "Natur und Umwelt" berichtete darüber in der Ausgabe 67 (1987) Heft 4, S.17).

Damit unsere Basarkasse auch dieses Mal wieder einen kräftigen Zuwachs erhält, wird ab sofort fleißig für den Basar gebastelt. Wer meldet sich noch zur Mitarbeit? Wer kann attraktive Kleinigkeiten beisteuern?

Ein nicht unbeträchtlicher Teil des Erlöses kam auch jedes Mal aus dem Verkauf gespendeter Kuchen. Auch die Kuchenbäcker werden also gebeten, sich den Termin schon vorzumerken. In Erwartung einer lebhaften Beteiligung ist unser Telefon bis zum Basar ganztägig besetzt!

Familie Wilms, Tel: 48 03 49

Naturschutz bei der VHS

Seit nunmehr drei Jahren bietet die Dortmunder Volkshochschule den Kursus "Naturschutz am konkreten Beispiel von Fröschen und Eidechsen" in verschiedenen Stadtbezirken für eine Teilnehmergebühr von 5,- DM an.

Im diesjährigen September finden diese praxisbezogenen Kurse in Aplerbeck/ Brackel und Lütgendortmund statt.

Da es unmöglich ist, an vier Abenden das komplexe Gebiet des gesamten Naturschutzes zu behandeln, beschränkt sich dieser Kurs auf den Schutz der beiden meistgefährdeten Tierklassen in Dortmund - der Amphibien und Reptilien.

Es sind bereits 34% der heimischen Lurcharten und gar 67% der Kriechtiere in Dortmund ausgerottet oder vom Aussterben bedroht.

Man muß sich also beeilen, will man noch typische Dortmunder Frösche, Kröten, Molche und weitere Vertreter dieser sogenannten Herpetofauna erleben oder als Dozent interessierten Bürgern zeigen.

Den Fröschen ist nicht mit bloßen Tier- und Artenschutzmaßnahmen wie "über die Straße tragen" geholfen, sondern ihr Erhalt auch für kommende Generationen kann nur durch die Sicherung ihrer Lebensräume und der Beseitigung der Gefährdungen garantiert werden.

Durch ihre ausgedehnte Wanderungsbereitschaft sind die Frösche Indikatoren für die durch Straßen und Abwasserkanäle zerschnittene Großstadlandschaft geworden - ihr tau-

sendfacher Straßentod ist ein Synonym für die mannigfaltigen Gefahren, die allen freilebenden Tieren in Dortmund drohen, vom Vogel bis zum Igel.

Der Kursteilnehmer soll an den ersten drei Abenden das Grundlegende über die Lebensweise dieser beiden Tierklassen, ihre Gefährdung und ihren Schutz in Form von Diavorträgen und Tonbandaufnahmen kennenlernen. Dabei wird besonders Wert auf die jetzige Naturschutzsituation und ihre Besonderheiten vor Ort gelegt.

Zur Vertiefung und praktischen Anwendung des gelernten Wissens werden vier behutsame Exkursionen in geplante Natur- und Landschaftsschutzgebiete, wie z.B. den Aplerbecker Wald, das Nathebachtal, den Steinbruch Schüren, das Wickeder Ostholz, das Dellwiger Bachtal, das Ölbachtal und die Hallerey, durchgeführt.

Eine Exkursion wird als Nachtwanderung an einer prominenten Straße in Dortmund stattfinden und dient der Bestimmung von Amphibien und der Überprüfung der Wirksamkeit von Verkehrsschildern.

Am letzten Abend findet eine abschließende Diskussion über den Sinn und Unsinn von Naturschutz in einer Großstadt, über die Bedeutung der Kröte für den Menschen und über einfache Schutzmaßnahmen, die jeder Bürger selbst zum Wohl seiner Umwelt durchführen kann, statt.

Letztendlich sollen alle

Seminare den Gednken dafür stärken, daß Naturschutz, und damit erhaltene Natur, ein wichtiges Element unseres menschlichen Lebensraumes auch in der Großstadt ist.

Der eigentliche Erfolg dieser Kursreihe liegt darin, daß zahlreiche Teilnehmer auch nach Beendigung dem Naturschutz weiter verbunden blieben oder sogar aktiv im Dortmunder Naturschutz mitarbeiten.

Kurs für Aplerbeck/ Brackel:
Beginn 15.09.1988, 19.00-21.15 Uhr, 4* mittwochs, im Gymnasium an der Schweizer Allee

Anmeldung: Bezirksverwal-

tungsstelle Aplerbeck. Aplerbecker Marktplatz 21.

Kurs für Lütgendortmund:
Beginn 14.09.1988, 19.00-21.15 Uhr, 4* donnerstags, in der Gesamtschule Lütgendortmund, Volksgartenstr.

Anmeldung: Bezirksverwaltungsstelle Lütgendortmund, Limbecker Straße 31.

Als einziger, weiterer Naturschutzkurs wird noch "Naturschutz und ökologische Probleme in der Großstadt" angeboten.

Die Anmeldungen aller VHS-Kurse können am Heiligen Weg 7-9 vorgenommen werden.

Detlef Münch



Leserbrief

In seinem Leserbrief nimmt Georg Kaleck die altbekannte, von der Stadt Dortmund seit Jahren verwendete Werbefloskel von den 49% Grün auf's Korn:

Trotz Zersiedlung herrscht in Dortmund immer noch die Meinung vor, Dortmund habe 49% grüne, unbebaute Fläche.

Die Mobilität wird angekurbelt, die Asphaltsteppe wächst. Dortmund verfügt heute über ein engmaschiges Netz zur Mobilitätsbefriedigung des Menschen. Wege, Straßen, Busse und

Bahnen bis hin zum Flugplatz sind vorhanden. Trotzdem führen Probleme, die sich aus der Nutzung des Mobilitätsangebotes ergeben, zu weiteren Forderungen nach Zerstückelung des Dortmunder Stadtgebietes. Diese Zerstückelung von Lebensräumen führt nicht nur endgültig zur Verarmung der Lebensvielfalt und

zur Ausrottung der Arten. Die Umweltbelastung wird forciert, einschließlich des Waldsterbens und der Zugrunderichtung der Gewässer.

Täglich verschwinden im Bundesdurchschnitt 114 Hektar wertvoller Mutterboden und Naturraum unter Asphalt und Beton. Ebenso in Dortmund wird diese fatale Mentalität trotz des großzügigen Mobilitätsangebotes vorangetrieben. Am Beispiel Aplerbecks läßt sich dies besonders verdeutlichen: Nach 15 Jahren ständiger Flächenversiegelung werden nun auch die Reste eines Kulturraumes geopfert und zerstört.

- Opferung der grünen Lunge Aplerbecks, eines alten Parks, von Hausgärten und Wiesen im Dreieck Köln-Berliner Straße - Marsbruch und Märtmannstraße für die wunderbare Nordumgehung.
- Zerstückelung des Marsbruchs, einer wichtigen Frischluftschneise für Aplerbeck, durch weitere Straßen und Bebauung.
- Nicht nachvollziehbar ist das Vielwegekonzept für das einzigartige, asphalt- und betonfreie Gelände um Haus Rodenberg und die Ablehnung der Renaturierungsforderung der Aplerbecker Waldstraße durch einige stimmberechtigte Politiker.

"Der Mensch geht vor", "es ist alles halb so schlimm" und "es gibt ja noch genug Grün" ist die Argumentation bei der Diskussion um das Für und Wider von weiterer Versiegelung und der Ablehnung von Renaturierungsmaßnahmen.

Wo vor geht der Mensch heute eigentlich noch?

Offenbar erkennen die Verantwortlichen nach Waldsterben, Wasserverschmutzung, Artensterben und massenhaftem Amphibientod auf den Straßen immer noch nicht, daß sie der Natur nicht die geringste Chance lassen, die Umweltbelastung durch den Menschen aufzuarbeiten.

Haben Frischluftschneisen, Erhalt

der Artenvielfalt und Erhalt der natürlichen Umwelt nur in Wahlprogrammen Bedeutung, um nach der Wahl in Dunst und Rauch zu verschwinden?

Weiter stellt sich die Frage, ob das Wertvollste, was Menschen außer sauberem Wasser und sauberer Luft zum Überleben brauchen - die kostbare Muttererde - ständig weiter versiegelt und natürliche Lebensräume zerstückelt werden können. Die Zukunft wird verbaut.

Gibt es in Dortmund genug Grün, um wegen Verkehrs- und Siedlungsproblemen weiterhin Naturräume zu zerstören?

Noch lassen sich zwischen Autobahnen und Straßen Grünwanderungen veranstalten. Doch hier muß unbedingt ein Aufklärungsdefizit aufgearbeitet werden. Noch weitere 15 Jahre Flächenversiegelung und es gibt in Dortmund keinen großräumigen Freiraum mehr. Obwohl seit Jahren überholt, herrscht nach wie vor die weitverbreitete Meinung: Dortmund hat 49% unbebaute, grüne Fläche. Diese feststehende Fehlbeurteilung ist mit ein Hindernis, in Dortmund effektiven Naturschutz zu verwirklichen.

Dortmund ist flächenmäßig eine der größten Städte der BRD. Trotzdem wird auch hier das Artensterben der Pflanzen und Tiere forciert. Die Hauptursache ist Tod durch Lebensraumzug, durch Zersplitterung letzter natürlicher Lebensräume für Wege, Straßenbau und Zersiedlung. Dortmund, als Stadt mit Zukunft gelobt und in Erwartung der Bundesgartenschau 1991, muß endlich auch der Lebensvielfalt und dem Artenspektrum eine echte, sichere Zukunft geben. Nur die Erhaltung der Artenvielfalt sichert auf Dauer die Lebensqualität des Menschen.

Fortschritt ja, jedoch nicht weiter auf Kosten der Natur, das muß auch endlich in Dortmund vorrangiges Ziel werden. Georg Kaleck

BUND lehnt Müllverbrennung ab

FORDERUNG NACH ÖKOLOGISCHEM ABFALLKONZEPT BEKRÄFTIGT!

Wie schon Ende Juli in der Tagespresse berichtet, beabsichtigt die VEW in Menge eine Müllverbrennungsanlage (MVA) zu errichten. Diese Planung lehnt der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) entschieden ab: Die Verbrennung löbt keine Probleme, sondern verlagert und verschärft sie nur!

Die Hoffnung, mit der MVA die Müllprobleme zu lösen, trügt. Der überwiegende Teil des Dortmunder Müllbergs ist nicht brennbar (z.B. Bauschutt). Zwar kann der Hausmüll verbrannt werden, doch bleiben giftige Rückstände, die dann auf eine Sondermülldeponie müssen.

Außerdem wird ein großer Teil des Mülls in die "Großdeponie Atmosphäre" geblasen. Dabei entweichen u.a. erbgut-schädigende Dioxine. Nicht zuletzt blockiert die mehrere

100 Mio DM teure MVA Anstrengungen zur Vermeidung und Verwertung von Abfällen: Damit sich das Müllgeschäft für VEW lohnt, muß auch möglichst viel Müll angeliefert werden.

Der Bund erwartet von den Kommunalpolitikern eine klare Absage gegen diese umweltgefährdende Planung der VEW. Eine sachliche Entscheidung kann ohnehin erst dann gefällt werden, wenn das Abfallwirtschaftsgutachten vorliegt.

Schließlich sei an die Zusage des SPD-Fraktionssprechers P. Heringhaus vom November letzten Jahres erinnert. Zur MVA hieß es damals noch: "Beschlüsse wird es bis weit in die 90er Jahre noch nicht geben."

Diese Zusage gilt es einzuhalten, wenn die Politiker glaubwürdig bleiben wollen!

Oliver Decken

WAZ vom 26. 8. 88

Altlastenverbrennung in Huckarde

BUND: Bauchschmerzen wegen Züblin-Anlage

Huckarde. In einer Stellungnahme erhebt der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) schwerwiegende Bedenken gegen die geplante Anlage zur Altlastenverbrennung der Züblin AG an der Huckarder Straße. Der BUND bedauert, daß die Umweltschutzverbände zunächst nicht an dem Verfahren beteiligt wurden. Erst nach einer Anmahnung hat der Regierungspräsident Armsberg eingelenkt und die Umweltschützer nachträglich beteiligt.

"Bauchschmerzen" bereitet dem BUND die Verbrennung von mit chlorierten Kohlenwasserstoffen belasteten Böden. Zwar soll der Ofen mit bis zu 1250 Grad betrieben wer-

den, doch haben neuere Forschungen die unzureichende Reinigungswirkung nachgewiesen. Krebsregende Dioxine werden zwar zunächst im Brenner zerstört, bilden sich allerdings in der Abkühlphase wieder zurück. Die Hessische Landesanstalt für Umwelt warnt eindringlich vor der bereits erreichten Dioxinbelastung und fordert u. a. einen sofortigen Stopp der Verbrennung chlorierter Kohlenwasserstoffe.

Von der Züblin-Anlage können also ganz erhebliche Gesundheitsgefahren für die Bevölkerung in Huckarde und der westlichen Innenstadt ausgehen. Das Projekt sollte deshalb grundsätzlich überdacht werden.



Mehr Einfälle statt mehr Abfälle

Die beste Haushaltung mit Rohstoffen macht uns die Natur selbst vor, denn sie kennt keine Abfälle. Abfall ist eine Definition, die uns oft daran hindert, über eine Weiterverwertung von Rohstoffen oder auch über die Vermeidung von Reststoffen nachzudenken. Es scheint gerade so, daß der Entwicklungsstand einer industriellen Zivilisation an der Menge ihrer Abfälle abzulesen ist.

aus: Rüdiger Lutz, "Ükopolis", 1987, S. 305



Eine schöne und wichtige Ausstellung, die im Dietrich-Keuning-Haus vom 10.6.-7.7.88 zu sehen war. Leider war sie nicht so stark besucht, wie wir uns das gewünscht hätten. War die Werbung nicht gut genug? Die Räumlichkeiten nicht optimal? Das Thema zu provokant?

Auf alle Fälle gab es ein paar sehr beeindruckende Aktionen, die auch gut ankamen: Luftballon-Aktion: "Parken? - Hier doch nicht!"; Fahrradgeschicklichkeitsparcours für Kinder, das Plakat "Alptraum Auto", Mobilitätsvergleich zwischen Auto, Fahrrad und zu Fuß, "Autofreier Sonntag" und die Podiumsdiskussion "Verkehr 2000 - auch ohne Auto mobil?!" Zu diesen Aktionen ist hier der Pressespiegel abgedruckt.

Den vielen zahlreichen Organi-

satorInnen, FührerInnen, StandbetreuerInnen, TeilnehmerInnen der Podiumsdiskussion sowie den Stellwände-Auf-und-AbbauerInnen sei an dieser Stelle für ihr Engagement gedankt, ohne das diese Ausstellung nicht hätte funktionieren können.

Den vielen BUND-AktivistInnen, Gerhard Ehlers, Thomas Friedrichs, Hildegard Hauswirth, Heike Hirschmann, Jost Klammer, Eckhard Kneisel, Martin Kneisel, Alfred Körbel, Friedhelm Locken, Hartmut Mittrich, Rainer Nolz, Martina Probian, Thomas Quittek, Gerda Schäfer, Thomas Scholle, Barbara Weber, Gabi Wedegärtner, Gerd Wegner, Günter Westphal, Gudula Wilms, Otto Wilms, Heike Wohltmann und Hilde Womela sei hier besondere Anerkennung gezollt.

Christel Vesper



An der Steinstraße schufen Künstler des „Dortmunder Knoten e.V.“ diese Plakatwand „Alptraum Auto“. (WR-Bild: Olaf Heil)

„Alptraum Auto“ auf Plakatwand

Innenstadt-Nord. Drei Mitglieder der Dortmunder Künstlergruppe „Dortmunder Knoten e.V.“ gestalteten eine große Plakatwand an der Steinstraße: Raumplanerin Sylvia Wrubel, Designer Egon Huneke und Dirk Niewöhner vom Umweltamt. Das Rahmenprogramm der Fotoausstellung „Alptraum Auto“ dauert noch bis zum 28. Juni. Es wird heute ab 10 Uhr mit einem „Mobilitätsvergleich“ – Auto, Fahrrad und zu Fuß – in der Innenstadt fortgesetzt.

Nr. 136 / Ruhr-Nachrichten
Montag, 13. Juni 1988

Luftballons statt Knöllchen



Samstag auf dem Platz von Leeds: Luftballons erinnern Parksünder freundlich an ihr „Vergehen“. Foto: Vahl

Falschparker auf Fahrbahnen, Rad- und Gehwegen werden in diesen Tagen nicht nur durch städtische Knöllchen an ihren Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung erinnert: Dortmunder Verkehrs- und Umweltschutz-Initiativen versehen jedes falsch geparkte Auto mit einem Luftballon, der die Aufschrift „Parken? Hier doch nicht!“ trägt.

Sie wollen mit dieser Aktion im Rahmen der Keuning-Haus-Ausstellung „Alptraum Auto“ (bis 7. Juli) auf die Gefahren hinweisen, die von falschparkenden Fahrzeugen ausgehen: Radfahrer und Fußgänger müssen auf die Fahrbahn ausweichen oder sich ihren Weg durch eine schmale Gasse auf dem Gehsteig bahnen.

Fahrrad lag um Längen vorn Test in der City: Auch zwei Beine sind schneller als vier Räder

Von Jürgen Potthoff

Radler Jürgen Kurschinski vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) strahlt Zuversicht aus: „Nur eine Panne kann mich ins Hintertreffen bringen.“ Jörg Jansen am Steuer des VW sieht seine Chance gleich an der ersten Ampel schwinden. Der Fahrrad-Fahrer, sein schärfster Konkurrent in diesem „Mobilitätsvergleich“, ist schon auf und davon, und selbst die Fußgängerin Kirsten Kemmling hat ihn bereits abgehängt.

Autofahrer, Radler oder Fußgänger: wer kommt am schnellsten durch das City-Gewühl? Dies war die Frage, der ADFC und Umweltamt im Rahmen der Ausstellung „Alptraum Auto“ gestern nachgingen – beziehungsweise nachfahren.

Um 10 Uhr startet das Testtrio am Keuning-Haus. Jörg Jansen quält sich zunächst über den Wall zum Stadthaus. Bis er erstmals auf Parkplatzzuche gehen muß, liegt der Autofahrer noch gut in der

Zeit. Optimistisch umrundet er die Friedensplatz-Baustelle: „Wenn ich keine Lücke finde, grab' ich mir eine!“

Er findet keine, grabt auch nicht, fährt stattdessen notgedrungen ins Stadtgarten-Parkhaus.

Im Stadthaus, wo es gilt, einen Stadtplan und eine Unterschrift abzuholen, trifft Jansen auf die „Fußgängerin“. Kirsten Kemmling durfte laut Reglement die U-Bahn benutzen und war unwesentlich schneller.

Es riecht nach Schlappe fürs Auto

Auch der Radfahrer taucht fast gleichzeitig auf. „Na bitte“, sagt Jansen. Doch der Radler hat den anderen Kontrollpunkt, das Arbeitsamt, schon abgefahren. Es riecht nach einer Schlappe fürs Auto. Der Vergleich vom Rennen zwischen Hase und Igel drängt sich auf.

Am Arbeitsamt hilft dem Autofahrer der Faktor Glück. Ein freier Parkplatz lacht ihn verführerisch an und kein Verbotsschild stört diese Mobilisten-Idylle. Hoffnung keimt auf: „Die Fußgängerin können wir immerhin schlagen!“ Doch Kirsten Kemmling liegt weiterhin knapp vorn, und den Radler wählt der Au-

tofahrer längst beim Kaffee im Keuning-Haus.

Kein Stau behindert den Rückweg, doch am Ziel geht die Parkplatzsuche von vorn los. Um 11.03 Uhr hat Jörg Jansen den Ausgangspunkt erreicht, nach gut einer Stunde für knapp 10 Kilometer.

Kirsten Kemmling hat ihn um 3 Minuten geschlagen. Radfahrer Jürgen Kurschinski, der sogar in der Fußgängerzone brav geschoben hatte, um glatte dreißig, Jansen darf als Verlierer das Schlusswort sprechen: „Solche Wege sollte man mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln erledigen.“ Was zu beweisen war.

Ausstellung im Keuning-Haus fordert zum Umdenken auf

Nr. 135 / Ruhr-Nachrichten
Samstag, 11. Juni 1988

„Alptraum Auto“ und die Folgen

Innenstadt-Nord. (f8) Als kritisch-informativ, aber nicht polemisch charakterisierte Christel Vesper von der BUND-Kreisgruppe Dortmund die Fotoausstellung „Alptraum Auto“, die derzeit im Dietrich-Keuning-Haus zu sehen ist. Das städtische Umweltamt als Mitveranstalter möchte sie als Diskussionsgrundlage und Anlaß verstanden wissen, über das eigene Verhalten nachzudenken.

140 Meter lang sind die Stellwände, auf denen eine oftmals erschreckende Bilanz bundesdeutscher Autowirklichkeit dokumentiert wird. Der Mythos von der Geschwindigkeit und der Mobilität des Autos hat die Gegenwartsgesellschaft nachhaltig verändert. In aufrüttelnden Bildern zeigt die Ausstellung die Vernichtung von Lebensräumen, die Verschandelung von Stadtbildern, den immensen Flächenfraß, verursacht durch Straßenbau und den vieltausendfachen Tod von Mensch und Tier auf bundesdeutschen Straßen.

Den Fotos von Tod, Unheil und Zerstörung sind Bilder von der noch heilen Vergangenheit gegenübergestellt, als Kinder noch auf Straßen spielen durften und die Natur die nötigen Lebensräume besaß. Probleme, wie das Waldsterben, die Beschädigung von Gebäuden durch Autoabgase und die Gefährdung von Naturschutzge-



Auf großen Stellwänden dokumentiert die Ausstellung die Auswirkungen des Autos auf Mensch und Natur. Foto: Menne

bieten durch den individuellen Ausflugsverkehr verdeutlichen mit Nachdruck die Notwendigkeit umzudenken.

Ein Rahmenprogramm Dortmund Umweltgruppen und Initiativen soll mittels Fahrradaktionen, eines freiwilligen autofreien Sonntags der Kirchengemeinden und verschiedenen kulturellen Veranstaltungen Anregungen liefern, über eine Zukunft mit weniger Autos nachzudenken.

Die Wanderausstellung, die schon in vielen Städten zu sehen war, dient auch als Informationsforum für Dortmunder Gruppen, wie beispielsweise der Bürgerinitiative Lindemannstraße/Möllerstraße, die auf ihre immense Lärmbelastigung aufmerksam macht. Vormittags besteht für Schulklassen die Möglichkeit, die Ausstellung unter fachkundiger Führung anzusehen. Sie wird noch bis zum 7. Juli gezeigt.

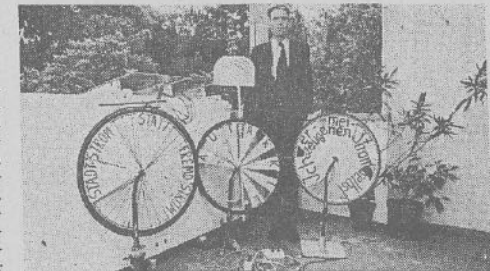
Solarzellen-Modell soll zum Nachdenken über Energie anregen

Zum zehnten Mal: „Autofrei“ im Westpark

(hb) „Autofrei – mit Spaß dabei“. Dieser Slogan ruft dazu auf, sich am „10. Autofreien Sonntag“ der Dortmunder Kirchengemeinden zu beteiligen. Dabei geht es zum einen darum, freiwillig wenigstens für einen Tag auf sein lieb und zur Gewohnheit (Sucht?) gewordenen Blechvehikel zu verzichten. Gleichzeitig will Pfarrer Jost Klammer, Initiator und kirchlicher Umwelt-Motor, zu grundsätzlicherem Nachdenken über Zusammenhänge anregen, die mit dem Auto, dem Verkehr-

Transport und dem Überleben unserer Umwelt zusammenhängen.

Autofrei geht es am 26. Juni um 11.30 Uhr im Westpark mit einem Gottesdienst los (bei Regen in der benachbarten Suitbertus-Kirche). Der Martin-Bläserchor, verstärkt um Musiker aus St. Petri und Nicolai, untermauert den Sonntag. Bei Erbsensuppe und gedanken-anregenden Solar-Modellen wird das Thema „Autarkie“ (Selbstgenügsamkeit oder Fähigkeit zur Selbstversorgung) behandelt.



Selbstgebaut und ein Stück autark: Pastor Jost Klammer mit seiner Solarzellen-Konstruktion. (WR-Bild: Heil)

Verkehr 2000 - Auch ohne Auto mobil?!

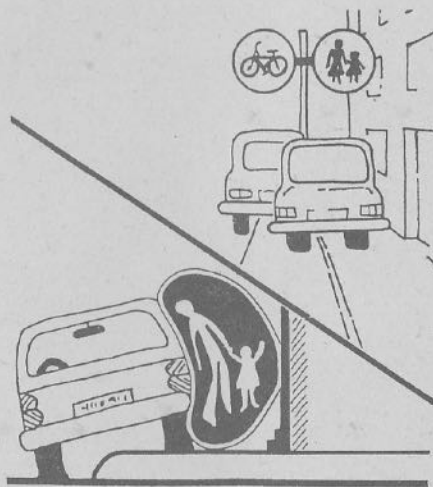
Ein Bericht von der Podiumsdiskussion, die im Rahmen der Ausstellung Alptraum Auto stattgefunden hat.

"In Dortmund wird zwar das Straßennetz weiter ausgebaut, von einem autogerechten Ausbau kann aber dennoch keine Rede sein" (Dietmar Habig, ACE), "Das Fahrrad wird in der Stadtplanung allenfalls als notwendiges Übel geduldet" (Rudi Schröder, ADFC), "Dortmund ist zwar keine Beispielstadt für eine umweltfreundliche Verkehrspolitik, es gibt aber auch Städte, die noch schlechter

Für die Zukunft setzen der ACE und der Vertreter der Stadtplanung auf eine Schadstoffreduzierung bei den Kraftfahrzeugen, auf den Bau von Umgehungsstraßen zur Entlastung der Anwohner sowie auf den vernünftigen Umgang der Autobesitzer mit ihrem Gefährt. Gegen die Auswüchse des Autoverkehrs wie Fußweg-/Radwegparken oder zu schnelles, rücksichtsloses

Alptraum Auto

dran sind" (Dr. Ph. Ambrosius, Stadtplanung DO), "Anzeichen für eine autogerechte Verkehrsplanung sind selbst für Auswärtige durch Gespräche mit Bekannten oder auf dem kurzen Weg vom Bahnhof zum Dietrich Keuning Haus leicht zu erkennen" (Brigitte Kunze, VCD, Bonn), "Der Straßenbau ist eines der schlimmsten Probleme für die Umwelt in Dortmund" (Thomas Quittek, BUND) - so könnte die Einschätzung der Verkehrssituation in Dortmund kurz und knapp zusammengefaßt werden. Auf den Kommentar eines politischen Vertreters mußten die Zuhörer allerdings vergebens warten, da Herr Hahn, Vorsitzender des Ausschusses für Stadtentwicklung und Stadtplanung, nicht erschienen ist. Ebenso hatte der ADAC schon im Vorfeld auf eine Teilnahme verzichtet.

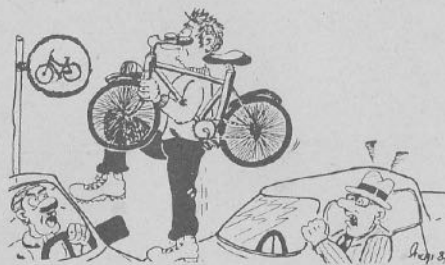


Fahren sollte streng vorgegangen werden. Die Vertreter des ADFC, VCD und des BUND hielten dem allerdings entgegen, daß hierdurch allein kein Umdenken bei den Autofahrerinnen und Autofahrern erreicht werden kann und daß die Probleme auf den Straßen in Zukunft weiter anwachsen werden.

Nur wenn den Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern

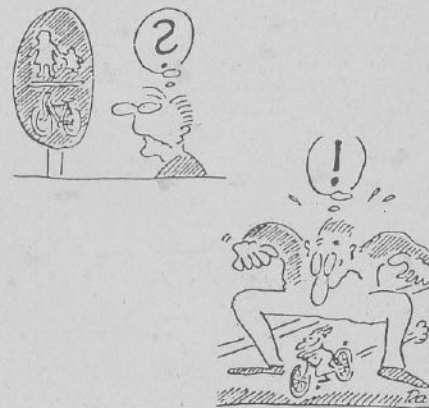
die umweltverträglichen Verkehrsarten durch eine konsequente Förderung schmackhaft gemacht werden, ist noch eine Änderung des derzeitigen Trends der steigenden Zulassungszahlen und der zuspitzung der Verkehrsprobleme zu erwarten.

So nutzt z.B. das Neubauteilstück eines Radweges wenig, wenn nicht ein fahrradfreundlicheres Klima geschaffen wird. Hierunter fällt sowohl die Verteilung der Finanzen und das Vorhandensein von gefahrlosen und angenehmen Hauptradwegverbindungen als auch kleine Details, wie z.B. Pfosten mitten auf dem Radweg, fehlende Abstellanlagen, hohe Bordsteinkanten. Nur wenn insgesamt der Eindruck entsteht, daß die Probleme der Radfahrer ernstgenommen werden, kann der Optimismus verbreitet werden, trotz der zur Zeit noch vorhandenen Mängel mutig aufs Rad zu steigen.



Weiterhin zeigte Brigitte Kunze auf, daß wo ein Wille ist, oftmals auch bei zunächst unlösbar erscheinenden Problemen ein Weg ist. So ist zwar der Radverkehr entgegen der Richtung von Einbahnstraßen ohne bauliche Veränderungen laut StVO nicht erlaubt, ein Verzicht auf den Ti-

tel "Einbahnstraße" bleibt der Kommune jedoch offen. Schleichverkehre können dann mit dem Schild "Einfahrt verboten" und dem Zusatz "Radfahrer frei" unterbunden werden.



Bleibt also nur zu hoffen, daß auch in Dortmund der Wille, eine umweltverträgliche Abwicklung des Verkehrs zu erreichen, bei den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung so allmählich Einzug erhält.

Viele dieser Ideen sind allerdings in Dortmund noch lange keine Realität. So ist es denn auch kein Wunder, wenn die Zulassungszahlen steigen und die Länge der Staus ständig zunimmt.

"Stör nicht zur Nacht die Ruh:
mach Autotüren leise zu!
Und stör auch nicht des Tages
Treiben:
Autos müssen stehen bleiben!"



Neues vom Halb-Preis-Pass

VCD

Immer noch aktuell ist die Kampagne des Verkehrsclub der Bundesrepublik Deutschland VCD e.V. zur Einführung eines Halb-Preis-Passes bei der Deutschen Bundesbahn. Ein zweiter bundesweiter Aktionstag, dieses Mal unter dem Motto "Halb-Preis-Paß statt Streckenstillegungen", soll am 24. September - dem Tag der Fahrplanumstellung auf den Winterfahrplan - den krönenden Abschluß der Kampagne bilden. Noch einmal wird vielen Bürgern die Möglichkeit geboten, diese Forderungen mit ihrer Unterschrift zu unterstützen. Zusammen mit den mehr als 30 000 bereits gesammelten Unterschriften sollen sie dann im Herbst an den Petitionsausschuß des Bundestages übergeben werden.

Ziel des Halb-Preis-Passes ist es, Preissteigerungen und verwirrenden Sonderangebotsregelungen einen einfachen, günstigen Tarif gegenüber zu stellen. Dadurch wird Bahnfahren wieder attraktiver und steigende Fahrgastzahlen sind zu erwarten - so geschehen bereits in der Schweiz und jetzt auch in Österreich. Und nicht zuletzt entspricht es auch dem verkehrspolitischen Grundsatzzprogramm des BUND. Denn als kurzfristiges Ziel einer umweltgerechten Verkehrspolitik soll zunächst eine Umverteilung der Verkehrsanteile, weg von den umweltfeindlichen, hin zu den umweltfreundlichen angestrebt werden - langfristig eine Reduzierung des motori-

sierten Verkehrs (vgl. BUND-Position 3, Verkehrspolitisches Grundsatzzprogramm, S. 5).

Der Dortmunder Beitrag zu dieser Kampagne wird ein Informationstisch am erwähnten 24. September sein, entweder vor dem Bahnhof oder im Bahnhofsbereich selbst, der von den aktiven Dortmunder Mitgliedern des VCD derzeit vorbereitet



wird. Schauen Sie doch einmal vorbei, wenn Sie diese Aktion unterstützen möchten und bisher noch keine Gelegenheit hatten, Ihre Meinung durch eine Unterschrift zu bekräftigen. Oder möchten Sie vielleicht aktiv die Kampagne unterstützen? Je mehr Leute gleichzeitig den Informationsstand betreuen, desto größer ist auch der Erfolg. Kontaktperson ist für diese Fragen: Hartmut Mittrich, Tel. 85 60 11.

/ hm

Hintergründe zur Waldstraßenaffäre

- zur Strategie der Aplerbecker SPD, notwendige Naturschutzmaßnahmen zu verhindern

Am 18. 03. 1985 hat die AGARD die Sperrung und Renaturierung der mittlerweile wohl bekanntesten Straße in Dortmund - der 1,3 km langen und 5,6 m breiten Aplerbecker Waldstraße - beantragt, um die drohende Ausrottung der Amphibien durch den Straßentod zu verhindern und eines der wichtigsten Dortmunder Erholungsgebiete zu erhalten. Bis Februar 1986 zeichnete sich in einer stadtverwaltungsinternen Umfrage der Trend "Teilspernung ja" ab, da die Straße verkehrsmäßig keine Bedeutung habe und eine Sperrung auch zum Schutz des Hochwildes zu begrüßen sei.

Am 11. 02. 1986 beschloß die Bezirksvertretung Aplerbeck, daß die Waldstraße nicht geschlossen werden sollte, da die Straße schon immer da war, Spaziergänger viel größere Waldschädlinge als Autos seien und sonst der Ortsteil Lichtendorf von der Außenwelt (Dortmund) abgeschnitten würde.

Daraufhin wurde auf persönliche Anordnung des in Aplerbeck und nur 1200 m von der Waldstraße entfernt wohnenden Oberstadtdirektors Heinze in einer Dezernentenkonferenz im März '86 die Verwaltung angewiesen, die Sperrung der Waldstraße nicht weiter zu verfolgen.

Bis Oktober 1986 haben wir dann insgesamt 12 500 pfarramtlich bescheinigte Unterschriften zur Sperrung der Waldstraße gesammelt. Im Februar 1987 hatten wir die Aplerbecker Bezirksvertretung gebeten, für das diesjährige Frühjahr die Aplerbecker Waldstraße zumindest nächtlich für 810 Stunden (das Jahr hat 8760 Stunden) zu sperren, um so das drohende Amphibienmassaker zu verhindern. Leider vergebens.

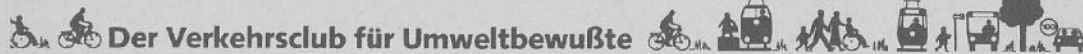
Statt dessen gab die Bezirksvertretung für 38 500,- DM am 10. 03. 1987 eine überflüssige Untersuchung in Auftrag, die herausfinden sollte, ob überhaupt Frösche im Aplerbecker Wald vorkommen.

Vom 21. März bis zum 5. Dezember haben 32 ehrenamtliche AGARD-Mitarbeiter einen 2,4 km langen Amphibienschutzzaun an der Aplerbecker Waldstraße täglich morgens von ca. 6.00 bis 8.00 Uhr und abends von ca. 21.00 bis 24.00 Uhr kontrolliert und alle beobachteten Frösche und anderes Getier bestimmt und über die Straße getragen.

Eine Untersuchung für den Amphibienschutz mit derartigem Zeit- und Personalaufwand ist wohl einmalig in der Bundesrepublik - und konnte nur dank der nützlichen, unbezahlten Idioten (incl. des Verfassers) vom ehrenamtlichen Naturschutz durchgeführt werden.

Als Ergebnis dieses neunmonatigen Forschungsvorhabens zeigt Abb. 1 (siehe nächste Seite) für jeden einsichtig (also eigentlich auch für SPD- und CDU-Bezirksvertreter), daß tatsächlich noch Frösche im Wald überlebt haben - und diese sogar bis November versuchen, die Waldstraße zu überqueren.

Der 88-seitige Untersuchungsbericht ist dem Umweltamt am 15. 12. 1987 zugestellt worden. In der Zwischenzeit wurde öffentlich von SPD- und CDU-Leuten Stimmung gegen uns gemacht und die SPD-Ortsvereine Lichtendorf, Sölderholz und Aplerbecker Mark sprachen sich gegen jegliche Waldstraßenspernung aus - ein bitteres Resultat der Redekunst von SPD-Ortsvereinsvorsitzenden und Bezirksvertretern Wolfgang Noszinski (SPD-BV), der vor 50 Jahren noch auf der Waldstraße gerodelt ist, von Gerhard Schlink, Heinz,



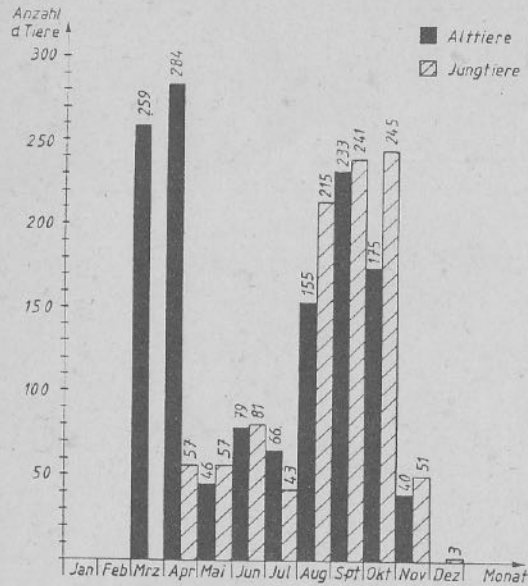


Abb.1: Monatssummenwerte nachgewiesener Amphibien 1987

Helene (SPD-BV) und Klaus Böcker, Wolfgang Penning (CDU-BV), Margret Breidenstein (SPD-BV) und Erich Brauckmann (SPD-BV).

Eine Folge davon war, daß die merkwürdigsten Gruppierungen auf einmal ihre Stimme gegen die Waldstraßensperrung erhoben, so daß in einem Leserbrief sogar bei Waldstraßensperrung ein Verlust der Kaufkraft in Aplerbeck prognostiziert wurde. Nach diesem Argumentieren rechneten wir ständig mit einer Stellungnahme der Deutschen Automobilindustrie, die bei einer Sperrung erhebliche Umsatzeinbußen befürchtete, weil sie keine Autos mehr verkaufen könnte. Es gab jedoch auch viele SPD-Mitglieder, insbesondere in anderen Ortsvereinen, die sich zur Sperrung noch keine endgültige Meinung gebildet hatten. Von diesen haben wir auch erfahren, daß das Umweltamt in Absprache mit den entsprechenden Ämtern mittlerweile schon mehrere Beschlüßvorlagen für die Bezirksvertretung, die alle eine Vollsperrung der Aplerbecker Wald-

straße beinhalteten, erstellt hat. Die Vorlagen gelangten jedoch nie ans Licht der Öffentlichkeit, weil sich kein Dezernent, weder der Planungsdezernent noch der Oberstadtdirektor Heinze, bereitfand, diese Vorlagen zu unterschreiben — es waren einige Genossen in Aplerbeck dagegen.

Am 02.03.1988 wurde mit großer Mehrheit auf einer Aplerbecker SPD-Delegiertenkonferenz zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen der Horst-Zeidler-Kompromiß beschlossen. Dieser sah vor, die Waldstraße sofort für acht Monate nächtlich zu sperren und im Herbst eine versuchsweise Vollsperrung durchzuführen. Dieser raffinierte Kompromiß hätte uns vermutlich den Wind aus den Segeln genommen und die ganze Angelegenheit auf die lange Bank geschoben. Wenngleich eine versuchsweise Vollsperrung wohl gezeigt hätte, daß das Verkehrsverdrängungsmodell des Stadtplanungsamtes zutreffend war und es somit zu keinen Mehrbelastungen für Anlieger umliegender Straßen gekommen wäre.

Dies hätte den Sperrungsgegnern wiederum den Wind aus den Segeln genommen, da ihnen ihre Argumentationsbasis genommen worden wäre — aus diesem Grund wollten sich die egoistischen Ewiggestrigen auf gar keinen Fall auf diese Kompromißlösung einlassen.

Der mehrheitliche Delegiertenbeschlüß wurde mit elf anwesenden Vertretern der SPD-Fraktion in die Bezirksvertretungssitzung am 08.03.1988 als Antrag eingebracht und zum ersten Mal in der Geschichte der Aplerbecker Bezirksvertretung geheim abgestimmt (eine Vorlage der Verwaltung sollte hier noch nicht erscheinen). Die geheime Abstimmung war von der fünfköpfigen CDU-Fraktion beantragt worden, die sich vorher gegen die Waldstraßensperrung ausgesprochen hat. Die zwei Vertreter der Bürgerliste stellten

fest, daß sie für den SPD-Antrag stimmen werden. Mit 9:9 Stimmen wurde der SPD-Antrag auf nächtliche Sperrung abgelehnt.

Mit 10:5 Stimmen wurde der SPD-Antrag auf versuchsweise Vollsperrung im Herbst abgelehnt.

Und mit 10:7 Stimmen wurde der CDU-Antrag auf Beibehaltung der Waldstraße in ihrer historisch gewachsenen Form und Ausgestaltung beschlossen.

Das war das erste Mal in der mehr als zehnjährigen Bezirksvertretungstradition, daß ihr eigener Antrag trotz der absoluten SPD-Mehrheit abgelehnt worden ist. Zudem war dies der größte Erfolg der CDU seit Bestehen dieses Gremiums, so daß man anschließend die CDU mit zwei SPD-Bezirksvertretern (Bernd Wilhelm und Siegfried Mieliicki) im Ratskeller ihren Sieg feiern sehen konnte.

Am 14.04.1988 kam endlich eine lang erwartete, aber völlig nichtsagende Vorlage der Verwaltung (fast ein halbes Jahr nach Übergabe der Untersuchungsergebnisse), die bat, die Untersuchungsergebnisse in Form kopierter Balkendiagramme (von der AGARD) zur Kenntnis zu nehmen.

Die SPD-Bezirksvertretung beschloß, wohl auf Grund ihres schlechten Gewissens oder weil sie nicht immer als die Dortmunder Umweltdummköpfe dastehen wollten, die teilweise Sperrung der Waldstraße von 19.30 bis 5.00 Uhr in den Monaten März bis Oktober. Der zweite Teil des SPD-Antrages enthielt jedoch einen versteckten Ausbaubeschlüß der Aplerbecker Waldstraße. Seitdem stehen zwei einsame Schilder "Durchfahrt verboten — Anlieger frei" an der Aplerbecker Waldstraße, mit dem Erfolg, daß in diesem Jahr noch mehr totgefahren wird (auch Amphibien!) als im Vorjahr.

Bei den Kleinsäußern (Kaninchen, Igel) und den Vögeln sah es in diesem Jahr ganz besonders schlimm aus, wie die nachfolgende Abbildung 2 zeigt:

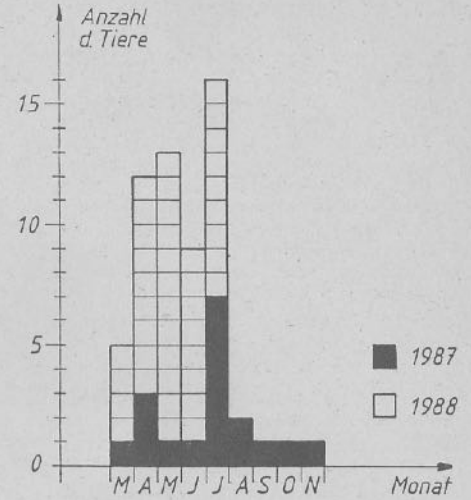


Abb.2: Monatssummenwerte totgefahrener Vögel in den Jahren 1987 und 1988

Zusammenfassend nun zehn Gründe, warum die Aplerbecker Waldstraße nicht gesperrt worden ist:

1. Die Idee stammt nicht von der SPD, sondern von einem SPD-Nichtmitglied, dem parteilosen Verfasser.
2. Der Verfasser hat die Bezirksvertretung mit einer Karnevals-froschkappe betreten und vier Demonstrationen gegen Aplerbecker SPD-Interessen vor der Bezirksverwaltungsstelle Aplerbeck durchgeführt — zwei davon sogar mit grauisigen Gasmasken.
3. "Wer weiß, welche Straßen diese Leute noch alle sperren wollen, wenn wir (die Aplerbecker SPD) jetzt einmal nachgeben.
4. Die besonders empfindlichen Aplerbecker Bezirksvertreter konnten nicht vergessen, daß sie — ob zu recht oder zu unrecht, möge der geneigte Leser selbst entscheiden — als provinziellerische Hinterwäldler bezeichnet worden sind.
5. Freie Fahrt für freie Bürger — auch in Erholungs- und Landschaftsschutzgebieten.

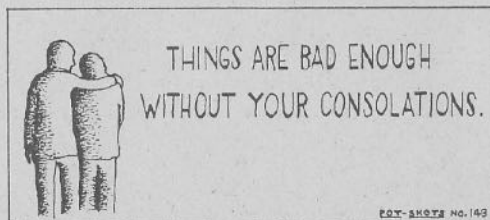
6. In Aplerbeck werden Straßen grundsätzlich nur neu- oder ausgebaut, aber niemals gesperrt oder gar abgebaut. Und die Waldstraße war schon immer da.
7. Die Aplerbecker Bürger brauchen keinen Erholungswald, zumal der Aplerbecker Wald nach CDU-Meinung nur den Charakter eines Stadtgehölzes hat (sie haben ja einen Flughafen, von dem aus sie in den Erholungsurlaub starten können).
8. Die Aplerbecker Waldstraße dient Personen aus der mittleren gehobenen Chefetage im Dortmunder Süden als bequeme und landschaftsästhetische Abkürzung zum Joggen im Wald.
9. Der Dortmunder Oberstadtdirektor Heinze — u.a. Beisitzer im SPD-Ortsvereinsvorstand Aplerbecker Mark — hat wohl den Planungsdezernenten Gellinek angewiesen, die Verwaltungsvorlage für die Bezirksvertretung, die eine Vollsperrung der Waldstraße vorsah, nicht zu unterschreiben und der Bezirksvertretung zuzustellen, da er offenbar einigen Parteifreunden vor Ort einen Gefallen tun wollte oder sich sogar persönlich betroffen gefühlt hat. Wir wollen alle nur hoffen, daß Herr Heinze nicht zu viele Freunde hat, denen er einen Gefallen tun möchte oder muß.
10. Fünf SPD-Bezirksvertreter haben aus persönlichen Gründen gegen den mehrheitlichen Beschluß der Delegiertenversammlung und für das Offenlassen der Waldstraße gestimmt. Als persönliche Gründe waren wohl ausschlaggebend, daß diese Bezirksvertreter nach einer Sperrung ein paar mehr Autos vor ihrer eigenen Haustür befürchten, eine merkwürdige Antipathie gegenüber "Kröten" und "Naturschutz" hegen, sowie das Alter und die Haarlänge des Verfassers.

So lustig, dümmlich und plump manche dieser Gründe klingen mögen, hängen sie doch alle irgendwie mit einem sonderbaren Naturverständnis verantwortlicher Aplerbecker SPD- und CDU-Mitglieder zusammen und sind mir entweder persönlich von Parteimitgliedern mitgeteilt worden, stammen aus Pressemitteilungen oder aus zuverlässigen Sekundärquellen.

Für Aplerbeck besonders verheerend ist die ökologische Impotenz der Aplerbecker SPD, die immerhin ausreichend, selbst kleinste, von der Verwaltung vorgeschlagene Naturschutzmaßnahmen zu verhindern. SPD-Mitglieder, Bezirksvertreter u.a., die sich dann derart profilieren konnten, werden entweder in den Stadtbezirksvorstand gewählt, werden für die Bezirksvertretung wieder nominiert oder sollen wie die beiden strammen Naturschutzignoranten und Waldstraßensperrungsgegner Gerhard Schlink und Klaus Kobusch bei der nächsten Kommunalwahl aufgestellt werden.

Mit diesen Leuten ist es dann sicher, daß die Aplerbecker Waldstraße nie gesperrt wird und im Aplerbecker Wald alles solange, bis nichts mehr da ist, kaputtgefahren wird ...

Detlef Münch
(Preisträger des von der SPD-Ratsfraktion gestifteten Fritz-Hensler-Preises 1988 für die beispielhafte Mitwirkung an der Gestaltung des bürgerschaftlichen Zusammenlebens)



Nun doch kein Surfsee ?

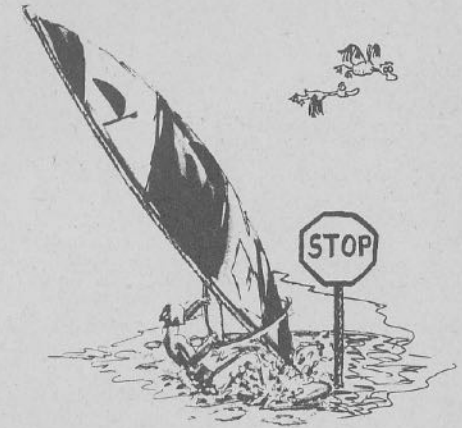
Ein gutes halbes Jahr ist es nun her: Ein Industriepark, ein Golfplatz sowie ein Surfsee und Naturschutzflächen sollten im Dortmunder Norden entstehen — so stand es im Entwicklungsprogramm Dortmund Nord.

Daß dieser auf den ersten Blick recht grüne Plan nicht nur Positives für die Natur mit sich bringt, zeigte das BUND-Seminar im Mai dieses Jahres:

Gewerbe- und Industrieflächen schaffen nicht nur Arbeitsplätze sondern auch Verkehr — ebenso wie ein Surfsee viele Ausflügler mit Auto anlockt. Straßen werden wieder ausgebaut oder wie im Fall der L 609 (NS IX) neu gebaut werden — obwohl letztere eben genau den Freiraum zerschneidet, der im Entwicklungsprogramm als Naturschutzfläche vorgesehen ist. Aber nicht nur der zusätzliche Verkehr sondern auch die zusätzlichen Erholungssuchenden selbst schmälern den Wert der Freiflächen für den Naturschutz: neue Wege werden angelegt oder vorhandene ausgebaut, bisher ruhige Gebiete werden zusätzlich belastet. Die Chance, die auch jetzt schon von Erholungssuchenden heimgesuchten schutzwürdigen Bereiche durch attraktive Erholungsflächen im Bereich der jetzigen Halde zu entlasten, wird durch die Planung eines Golfplatzes vertan. Diese Flächen werden dann nur den Vereinsmitgliedern zur Verfügung stehen.

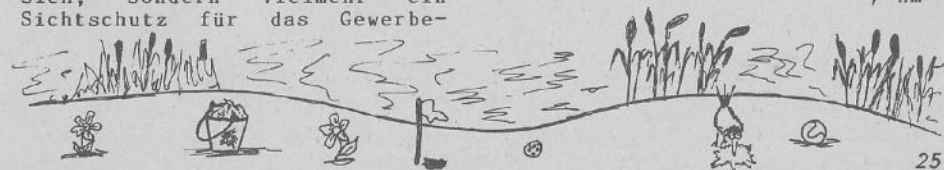
Alles in allem wird unter dem Begriff Naturschutz also weniger ein Schutz der Natur an sich, sondern vielmehr ein Sichtschutz für das Gewerbe-

/Industriegebiet, eine Kulisse für Erholungssuchende oder auch eine Begrünung verstanden — unbeachtet der Tatsache, daß das reine Vorhandensein von Grün noch lange kein Lebensraum für seltenere Tiere und Pflanzen darstellt.



Nun handelt es sich bei dem Entwicklungsprogramm Dortmund Nord aber nicht um eine Planung, die in den nächsten Jahren realisiert werden kann bzw. soll. Eher um eine Sammlung von Ideen, deren Realisierung noch eine Reihe von Problemen entgegen stehen. So lagern z.B. noch mehrere Millionen Tonnen Kohle auf der für Gewerbe und Industrie vorgesehenen Fläche. Im Rat der Stadt Dortmund ist das Konzept jedenfalls nicht in der vorgelegten Form angenommen worden. Zunächst soll ein Wettbewerb weitere Ideen liefern.

/ hm



WR 26. Mai 1988 **Einigkeit im Ausschuß - Rat entscheidet heute**

Wettbewerb für Ellinghausen

RN 7. Juni 1988

BUND kritisiert Pläne für Holthausen

Grün vor der Tür statt Freizeitanlage

Innenstadt-Nord. (no) Mehr Grün und sinnvollen Naturschutz vor der eigenen Haustür statt groß angelegter Erholungsgebiete fordert der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Ortsgruppe Dortmund. Die Naturschützer üben erhebliche Kritik am städtischen Entwicklungsprogramm für den Dortmunder Norden.

„Nach den Wünschen von Politikern und Verwaltung sollen im Bereich Schwieringhausen/Holthausen um den Dortmund-Ems-Kanal Gewerbegebiete, Freizeiteinrichtungen und Naturschutzgebiete nebeneinander entstehen. Das ist aber nicht möglich, da sich die Interessen von Wirtschaft, Freizeit und Natur zwangsläufig überschneiden. Eine Seite wird darunter immer leiden“, erklären die BUND-Vertreter.

Sie befürchten, daß die „Hauptleidtragenden“ die schützenswerten Tier- und Pflanzenwelt sowie die kulturhistorisch wertvolle Landschaft sein werden. „Für 10 000

Besucher an schönen Wochenenden würden 40 bis 50 ha Parkfläche für etwa 8000 PKW, neue Straßen und Restaurants benötigt“, erklärt Thomas Quittek vom BUND-Vorstand. „So wird eher gegen als für den Naturschutz gearbeitet.“

Kritik äußert der BUND auch am Vorhaben der Stadt einen Surfsee direkt mit einem Natursee zu koppeln, da sich durch den Einfluß der Wasser-Sportler Tiere und Pflanzen nicht ungestört entwickeln können.

Eckhard Kneisel vom BUND: „Man muß darüber nachdenken, ob nicht die Aufwertung bestehender Naturschutzgebiete und Freizeiteinrichtungen in diesem Gebiet für die Umwelt und die dort lebende Bevölkerung sinnvoller ist, als ein an Konsum orientierter Erholungspark. Wir wollen die Bürger behutsam an die Natur herbringen, ohne sie zu zerstören.“ Deshalb erwartet der BUND bei weiteren Plänen der Stadt, mit einbezogen zu werden.

(AWi) Ein Wettbewerb unter Planungsbüros soll nach den Vorstellungen von Horst Zeidler (SPD) all das berücksichtigen, was der Ausschuß für Stadtentwicklung und Planung für das Gebiet Ellinghausen/Schwieringhausen vorgeschlagen hat. „Jetzt haben wir noch Zeit, einen Wettbewerb auszuschreiben, in dem alles vernünftig durchgeplant wird“, so Zeidler, dessen Vorschlag von CDU, Grünen und der Verwaltung akzeptiert wurde und als Empfehlung an

den heute tagenden Rat weitergeleitet werden soll.

„Die Idee dieses Wettbewerbes finde ich hervorragend“, erklärte Alfred Günther, Leiter des Planungsamtes. „Denn gegen die Planung dieses Gebietes war zum Beispiel die des Uni-Umlandes ein Kinder-spiel.“

Für diese Zeit des Wettbewerbes sollen die bislang von CDU, Grünen und von Ratsmitglied Herbert Paschke gestellten Anträge „auf Eis gelegt“ werden. Parallel zum Wettbewerb soll aber nach Auffassung der Politiker u.a. schon ein Ankauf des Geländes durch die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) gewährleistet werden. „Denn als Grundlage der Planungen sollte die LEP-Fläche weiter als Industriepark ausgeschrieben bleiben“, so Zeidler weiter.

Ein Antrag der CDU, die Größe des Industriegebietes (Verwaltung sieht 120 ha vor) offen zu lassen, wurde mit den Stimmen von SPD und Grünen abgelehnt.

allein in zwei Punkten:

(AR) Kritik an den Plänen für Dortmunds hohen Norden übt die Kreisgruppe Dortmund des Bunds für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND): Zu der beabsichtigten Umwandlung in Schwieringhausen/Holthausen, die nach den Wünschen der Wirtschaftsförderer bewirken soll, daß Gewerbe, Freizeit und Naturschutz einträchtig nebeneinander gedeihen, äußerten Christel Vesper und Thomas Quittek vom BUND-Vorstand und Eckhard Kneisel und Hartmut Mittrich in einer Pressekonferenz Bedenken. Diese kristallisieren sich vor

● Am geplanten Surfsee östlich des Kanals befürchten die Naturschützer „eine starke Belastung bislang naturnaher Flächen sowie die Zerstörung einer kulturhistorisch wertvollen Landschaft. Über zehntausend Besucher an schönen Wochenenden würden zusammen mit neuen Straßen, Parkplätzen und gastronomischen Betrieben die im Landschaftsplan vorgesehenen ökologischen Aufwertungen zur Farce werden lassen.“

● Während sich die BUND-Mitglieder östlich des Kanals gegen eine Überfüllung wen-

den, gefällt ihnen westlich dieser Wasserstraße nicht, daß Teile des Geländes nur für Auserwählte nutzbar sein sollen: Statt den geplanten Golfplätzen zu verwirklichen, der „nur für eine elitäre Gruppe bestimmt“ sei, solle der nördliche Haldenbereich „behutsam“ erschlossen und für die „stille Erholung“ der Bevölkerung erschlossen werden.

Außerdem habe das Gebiet um Ellinghausen vor allem bei Inversionswetterlagen eine wichtige entlastende klimatische Funktion und dürfe keineswegs durch emittierendes Gewerbe gestört werden.

WR 7. Juni 1988

Kompostierung auf dem Gut Altmengede

Bericht vom BUND-Treff am 7.9.1988

Rechts und links des Weges sind Tafelmieten aufgeschüttet, teilweise sind noch die ursprünglichen Bestandteile, Laub, Gras- und Baumschnitt, zu erkennen. „1,50m hoch werden die Mieten frisch angesetzt“, erläutert Manfred Stuhm, Vorsitzender des Trägervereins 'Sinnvolle Arbeit e.V.', der vor drei Jahren dieses Kompost-Projekt ins Leben gerufen hat und uns jetzt durch die Anlage führt. Der Verrottungsprozeß ist gut zu erkennen, denn die Haufen sind schon auf einen Meter zusammengesunken. Das Vorurteil, daß es hier stinken würde, ist falsch. Nichtmals ein leichter Duft von Fäulnis durchzieht die Luft. Wir erfahren, daß, wenn das Material im richtigen Kohlenstoff - Stickstoff - Verhältnis (35 : 1) gemischt und aufgeschichtet wird, sich in kürzester Zeit im Innern der Haufen, Temperaturen bis zu 70 Grad Celsius bilden. Diese Hitze ist auch nötig, um den gewünschten keimfreien 'Aktiv-Kompost', einen hochwertigen Bio-Dünger, zu erhalten. Wichtig ist die richtige Mischung. Laub enthält viel Kohlenstoff, Gras und Brennnesseln dagegen mehr Stickstoff. Für den notwendigen Sauerstoff sorgt der Baumschnitt. Eine Beigabe von zusätzlichen Stoffen ist nicht mehr notwendig, ebensowenig eine Abdeckung: „Die Natur hat selbst alle Bestandteile, die zu einer Umsetzung notwendig sind“.

Ein paar Meter weiter befinden wir uns mitten in Bergen von den angelieferten Gartenabfällen. Ein Teil davon ist schon zerkleinert. Der Baumschnitt sieht richtig zerfetzt aus, als ob jemand mit einem Hammer die Äste zum Zersplittern gebracht hätte. Auf Nachfragen

stellt sich die Vermutung als richtig heraus: Das Holz wird hier nicht in feine Scheiben zerschreddert, da scharfe Schnittkanten die Zellen schließen und Bakterien und Mikroorganismen so keine optimalen Angriffspunkte finden. Das hier mit dem Prallreißer auseinandergerissene Holz bietet wesentlich bessere Bedingungen für eine organische Zersetzung.



Hinter dem Gehöft sehen wir schließlich das vorläufige Endprodukt, eine dunkelbraune, fast schwarze Miete ist dort angehäuft. „Je schwärzer der Kompost, desto besser ist er. Das sind nämlich die Ausscheidungen des hier tätigen Wurms 'Eisenia foetida'.“ erklärt Manfred Stuhm, während wir den Wurm auf seiner Hand bewundern: von dunkler rötlicher Farbe, kleiner und dünner als der Regenwurm. Diese Würmer übernehmen die weitere Arbeit, wenn die erste Zersetzung eingetreten und die Temperatur von anfangs 70 Grad auf 30 Grad Celsius abgesunken ist. Kreuz und quer fressen sie sich durch die Mieten, sind immer dort anzutreffen, wo es das beste Futter gibt.

Dieses Wissen wird bei der Nachrotte in der Reifekammer genutzt. Dort wird der dunkle fast fertige Kompost gesiebt und gelagert. Noch immer verwerten die Würmer die letzten Reste und wandern dabei immer in die neu hinzugeschütteten Bereiche. Der fertige Kompost kann dann am Ende entnommen werden.

Getreu dem ökologischen Gedankengut wird hier, neben dem Recycling der Gartenabfälle, ein Teil des Komposts gleich im eigenen Garten wieder eingesetzt. Auch besteht die Idee, die große Hitze im Innern der Komposthaufen zu nutzen, um damit Büro- und Werkräume mitzubeheizen. Einige Grad können den Haufen entzogen werden, ohne daß der Verrotungsprozeß darunter leidet. Der zum Verkauf bereitstehende Kompost wird in Eimern gefüllt, auf die Pfand erhoben wird. Es können auch eigene Verpackungsmaterialien mitgebracht werden. Transporte zum Entsorgen oder Beliefern werden nur in einem

Umkreis von 2,5km durchgeführt, um lange Wege, unnötigen Verkehr und Energieverbrauch zu vermeiden. Deshalb ist das Projekt auch von vorneherein nicht als zentrale Anlage für ganz Dortmund angelegt worden, sondern für einen Stadtbezirk. Alles in allem ein ökologisch bis ins Detail konsequentes Projekt. Dazu kommt seine soziale Bedeutung, 34 Arbeitsplätze wurden hier mit Hilfe des Arbeits- und Sozialamtes geschaffen und eine dreijährige Ausbildung zum Ver- und Entsorger mit eigener Schule ist für die Zukunft geplant.

Der BUND sieht in diesem Projekt eine sinnvollere Zukunftsperspektive als in der von der Stadt anvisierten zentralen Kompostierungsanlage in Huckarde. Denn damit werden mehr Verkehr, Lärm, Abgase, wesentlich höhere und damit landschaftsstörende Komposthaufen, weniger Arbeitsplätze und geringere Qualität des Endproduktes zu erwarten sein.

Christel Vesper

Sommerfest - Rückblick

Die Regenwolken waren fast verzogen, als unser diesjähriges Sommerfest seinem Höhepunkt zustrebte, der Gründung des ersten Dortmunder BUND-Chores.

Angeheizt durch das internationale besetzte Folklore-Trio Yoriko und Christian Bochynek sowie Roland Born stimmten bald viele der über 40 Gäste in den gemeinsamen Chor ein.

So mancher wird seine anfänglichen Hemmungen wohl auch durch den Genuß der reichlich vorhandenen Getränke verloren haben.

Kaffee und Kuchen und eine breite Palette von Salaten



taten ihr Übriges für eine angenehme Atmosphäre im Gartencenter Reinold.

Unser Dank gilt wie in den vergangenen Jahren den Gastgebern Annette und Mümtaz Ertas-Reinold. - Die Knoblauchwürstchen waren wieder mal Spitze, Mümtaz! - Allen Spendern, Betreuern und Musikern ein herzliches Dankeschön!

P.S. Übungsstunden des BUND-Chores bitte im BUND-Büro erfragen. Kleidung in den BUND-Farben grün-schwarz wird erwartet!

Thomas Quittek

PVC - Probleme von Chemie

PVC = Probleme von Chemie. So läßt sich das Problem mit den Teichfolien passend umschreiben. Daß Teichfolien Probleme mit sich bringen, ist jedem bekannt. Neuere Datums aber ist die Erkenntnis über den Schadstoffausstoß von Billig-PVC ins Wasser.

In der Ausgabe 9/88 des Heftes CHANCEN wird von einer Vergiftung mehrerer Gewässer durch den Ausstoß der PVC-Folien berichtet. Nach den bisherigen Erkenntnissen wird die Ursache für das häufige Verpilzen der Laichballen von Amphibien auf die PVC-Ausscheidung der dort verwendeten Teichfolien gesehen. Wie vorher schon bekannt scheidet PVC (Polyvinylchlorid) nach seiner Herstellung Gase ab. Die Ursache sind neben den im PVC enthaltenen Stoffe die Weichmacher in den Teichfolien. Die Art und Weise, wie diese Gifte wirken, ist noch unklar. Klar jedoch ist die Tatsache, daß in Teichen, die mit bestimmten PVC-Folien ausgelegt sind, eine verstärkte Vepilzung des Laiches und sogar Fischsterben zu beobachten ist.

Der Starnberger Teichbesitzer Edwin Nauber hat die Beobachtung gemacht, daß nur in den Teichen mit PVC-Folie der Marke Trocal es zu dem Massensterben des Larven kommt, während der mit Lehm-Ton ausgekleidete Nachbar-teich eine normale Entwicklung zuläßt und das bei sonst identischen Verhältnissen. Auffälligerweise fing dieses Problem im dritten Jahr nach dem Bau der Teiche an.

Nach Norbert Jorek, selbst erfahrener Teichbauer und Folienspezialist, sollen seriöse Produkte, bei denen eine solche Vergiftung des Gewässers nicht auftritt, bei 1 Millimeter Foliendstärke pro Quadratmeter nicht unter 9 bis 10 DM kosten, bei höherwertiger Qualität sogar bis zu 15 DM. Ramsch dagegen sei schon für etwa 7 bis 8 DM zu haben. CHANCEN hat einen Vergleich zwischen mehreren Teichfolien erstellt, dessen Ergebnisse man aus der nebenstehenden Tabelle entnehmen kann.

Oft verstecken sich die Händler hinter irgendwelchen DIN-Nummern, welche die Qualität des Produktes bescheinigen

sollen, jedoch nichts über die Verträglichkeit aussagen. Es gibt nun mal noch keine Prüfkriterien, nach denen die Auswirkungen des PVCs auf das Leben im Wasser überprüft werden. So halten sich einige Hersteller an die EN 71.

Die "Europäische Norm Nummer 71" beschreibt in Teil drei die "Chemischen Eigenschaften" von Kinderspielzeug. Hiernach darf z.B. Cadmium den Höchstwert von 100 mg pro Kg Kunststoff nicht überschreiten, was bei einigen Teichfolien jedoch der Fall ist.

Wenn auch durch solche Prüfkriterien eine Beeinträchtigung der Wasserqualität auf ein Minimum reduziert werden kann, so sind Teichfolien immer noch eine Belastung für die Umwelt. Beim Herstellen sowie beim Verschweißen entstehen hochgiftige Dämpfe, die unserer Umwelt nicht gerade Freund sind. Und wenn die Folie dann einmal ihren Zweck erfüllt hat, bereitet sie ihrer Entsorgung Schwierigkeiten. Landen sie in der Müllverbrennung, so setzen

Polyvinyl-Teichfolien (PVC) im Vergleich				
Hersteller/Produktname	Qualitätsgarantie in Jahren	Cadmium enthalten	EN-71 befreit	Garantierung
Natur & Garten	Riesenbäckerstraße 3, 4401 Saarbeck, Tel.: 0 25 74/83 53			
Natur & Garten-Teichfolie	1 pro 1/10 mm Foliendstärke	nein	ja	ja
Deutscher Bund für Vogelschutz	Max-Planck-Straße 10, 7014 Kornwestheim, Tel. 0 71 54/1 31 00			
Die Grüne Naturteich-Folie	1 pro 1/10 mm Foliendstärke	nein	ja	ja
Naturwuchs	Kienhaderner Weg 1, 8032 Gräfelfingweg, Tel. 0 89/6 54 53 55			
Naturwuchs-Folie	1 pro 1/10 mm Foliendstärke	nein	ja	ja
Ubbink	Sachsenstraße 32, 4236 Hamminkeln 2, Tel. 0 28 52/60 57			
Original-Ubbink-Profilfolie	10	nein	nein	ja
Sarna	Henschelring 8, 8011 Kirchheim, Tel. 0 89/9 09 99 20			
Sarnafil	10	nein	nein	ja
Pestizid	Postfach 1840, 2080 Pinneberg, Tel. 0 41 01/6 76 55			
Draka-Technic	10	nein	nein	nein
Willing & Hauck	Postfach 10, 3504 Kaurungen, Tel. 0 56 05/20 44			
Aquafol	10-20	nein	nein	nein
Renator	2353 Ruhwinkel, Tel. 0 43 23/60 01			
Plastoplen	5	nein	nein	nein
Aquaplan-Held	Postfach 24, 7519 Gemmingen, Tel. 0 72 76/3 66			
Aquaplan	5-15	teilweise	nein	nein
Pegulan	Postfach 407, 8710 Frankenthal, Tel. 0 62 33/8 10			
Pegulan-Teichfolie	keine	teilweise	nein	nein
Dynamit-Höbel	Postfach 1261, 522 41 Troisdorf, Tel. 0 22 41/85 35 64			
Trocal	2	ja	nein	nein

CHANCEN hat die Qualitätsnormen von elf bekannten Teichfolienbeispielen unter die Lupe genommen. Angelegt und verglichen wurden vier zentrale Punkte. Erstens: Die generelle Qualitätsgarantie für das Produkt? Zweitens: Würde die Folie mit den vier wesentlichen Umweltgiften Cadmium, Bleibisphenol, Dioxin, Furane? Drittens: Würde bei der Herstellung als zusätzliche Sicherheitsstufe die Europäische Norm Nr. 71 EN 71 (zur Sicherheit von Kinderspielzeug) befreit? Und viertens: Entziehen sich ihre Qualitäts-Gewährleistungen ausdrücklich auch auf die Ungefährlichkeit ihrer Folie?

Übersicht zur Testauswertung von PVC-Teichfolien auf Wasserverträglichkeit
Auszug aus dem Heft CHANCEN, Ausgabe 9/88 S. 76

sie unter anderem Salzsäure frei.

Bleibt also weiterhin der Rat, nur Teichfolien zu verwenden, wenn es anders überhaupt nicht geht. Dann jedoch empfehlen sich Folien aus Naturkautschuck, deren Bewährung noch be-

vorsteht, da sie gerade erst auf dem Markt erschienen sind. Am natürlichsten jedoch bleibt auch weiterhin die Lehm-Ton-Abdichtung, aber die hat auch ihre Eigenarten.

fw

Was geht uns die Nordsee an? — Robbensterben à la Dortmund

Sie geht uns eine ganze Menge an, die Nordsee. Ohne sie sehe es schlecht für uns aus. Als direkter und indirekter Nahrungslieferant sind wir auf sie angewiesen.

Jetzt kommt natürlich die Frage auf, was das Problem direkt mit Dortmund zu tun hat? Ganz einfach, jeder von uns ist Mitverursacher für die Nordseeverschmutzung und damit auch mitverantwortlich an dem Robbensterben!

Jeder von uns hat einen direkten Anschluß an die Nordsee, den Ausfluß von Toilette, Spülstein, Badewanne, Dusche, etc. Wenn auch zwischen unserem Ausfluß und der Nordsee noch ein kleines Stück Weges liegt, mit einigen Klärwerken dazwischen, so kommt es doch in die Nordsee.

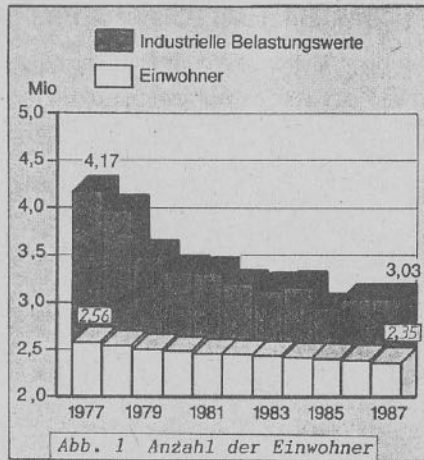
Es ist nicht alleine die Industrie, welche für die übermäßige Verschmutzung unserer See verantwortlich ist. Die Haushalte produzieren immerhin ca. 78% der Menge der Industrie (siehe Abb.1).

Es sind auch die Haushalte, die als Hauptverursacher für die Überflutungen bei starken Regenfällen zu sehen sind. Verursacht durch die zunehmende Versiegelung natürlicher Sickerwasserflächen bereitet dieses Problem der Emschergenossenschaft einige Sorgen. Das plötzliche Auftreten riesiger Wassermengen innerhalb kürzester Zeit hat zur Folge, daß die Klärwerkkapazitäten gesprengt werden, was wiederum eine erhebliche Verschlechterung der Reinigungseffektivität nach sich zieht.

Da eine Erhöhung der Reinigungskapazität einen nicht auszudenkenden Kosten-

aufwand mit sich bringen würde, ist es die Sache der Verursacher, also der Haushalte, dafür zu sorgen, daß die Menge des eingeleiteten Regenwassers geringer wird.

Während man bei industriellen Einleitungen gezielt eine Reinigung vor dem Einleiten durchführen kann, ist dies bei den Einleitungen aus Haushalten nicht möglich, da ihr Spektrum zu groß ist.



Die Reinigung des Wassers beruht neben dem Entschlammn auf dem Entfernen von meßbaren Schadstoffen. Sind die Meßwerte zu gering, so werden sie nicht entfernt, da der nötige Anstoß durch Gesetze fehlt. Warum sollte sich die Emschergenossenschaft Kosten aufhalsen, die sie einsparen kann, zuliebe der Umwelt?

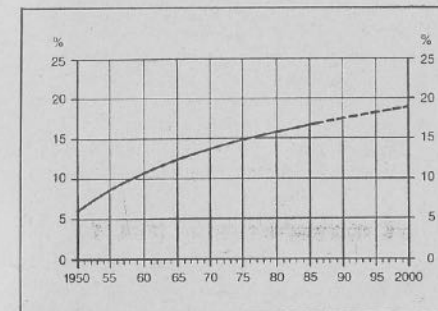
So liest man im Jahresbericht 1987

der Emschergenossenschaft, daß eine Einrichtung einer Anlage zum Ammoniumabbau erst zu rechtfertigen sei, wenn ein gesicherter Nachweis über seine schädliche Folgen vorhanden wäre. Wie lange so etwas dauern kann ist ja allgemein bekannt.

Verständlich ist diese Entscheidung der Emschergenossenschaft, wenn man sich einmal den Betrag für die Errichtung einer solchen Anlage ansieht. Man spricht da von 150 Mio. DM. Hier kann man nicht unbedingt die Schuld auf die Emschergenossenschaft abladen. Vielmehr ist die Regierung gefordert, geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Die jedoch fürchtet den negativen Widerhall aus der Bevölkerung, die zur Zeit noch recht wenig Verständnis für Ausgaben im Bereich Naturschutz aufbringt.

Die in Reinigungsmitteln enthaltenen Substanzen stehen den Einleitungen der Chemischen Industrie in keiner Hinsicht nach. Hinzu kommt, daß durch den Wegfall der Klärung vor der Einleitung in die Emscher die unzähligen Substanzen zu einer Brühe vermischt werden, deren Wirkung sich nur schwer errahnen läßt. Die Menge der verschiedenen Vermischungsmöglichkeiten der Substanzen ist einfach zu groß, als daß man die daraus entstehenden Wirkungen auf die Umwelt, sprich die Nordsee, überprüfen kann.

Beispiel hierfür ist das Robbensterben. Wie lange hat es gedauert, bis man sich über die Ursache des Massensterbens einigermaßen sicher war? Man kam zum Schluß, daß in erster Linie eine Krankheit die Ursache ist. Ursache für den Ausbruch dieser Krankheit aber ist die Verschmutzung der Nordsee und damit unser Werk.



Anteil der versiegelten Flächen

Das Verhängnisvolle an der ganzen Angelegenheit ist nur, daß die Substanzen, welche nun genau zu der Schwächung des Immunsystems der Robben geführt haben, ebenfalls nicht genau bekannt sind. Die Auswirkung ist nur zu deutlich zu sehen, nur die Ursache geht wieder einmal in der Brühe unserer Einleitungen in die Nordsee unter.



Von der direkten Weise der Verschmutzung durch uns kommen wir nun zur indirekten. Jeder von uns ge- und verbraucht im täglichen Leben Dinge, die ja auch irgendwie durch Verarbeitung von Rohstoffen entstanden sind. Bei der Herstellung dieser Produkte fallen Abfallstoffe an, die ebenfalls ins Meer gelangen, sei es durch Einleitung in den Rhein oder durch das Verklappen auf See.

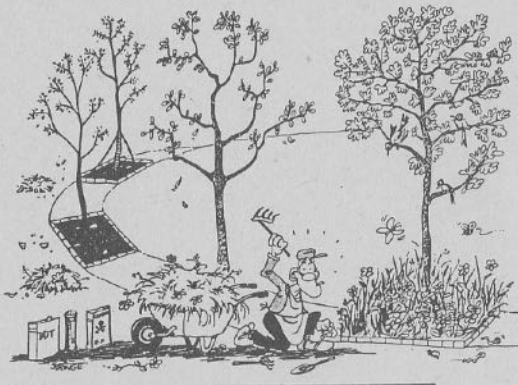
Der Schaden also, der von der Industrie verursacht wird, auf die man ja so gerne die Schuld abwälzt, findet jedoch seinen Ursprung wiederum bei uns, den Abnehmern der Produkte. Man sollte also immer daran denken, unser Wohlstand ist der Jahrhunderte langen Ausbeutung der Natur zu verdanken.

So vielfältig wie die Palette der Verschmutzungen ist auch die Palette der großen und kleinen Taten, die die bittere Unfruchtbarkeitsspielle für unsere Nordsee verringern. Unter dem Motto, ein bißchen ist mehr als gar nichts, kann jeder von uns seinen Teil dazu beitragen.

Das Reduzieren der Wassermenge bringt bei der Reinigung des Abwassers wesentliche Erleichterungen. Einerseits ist die Reinigung bei einer geringeren Wassermenge effektiver, andererseits ist der Ausfall bei starken Regenfällen nicht so groß.

Wenn man überlegt, daß der durchschnittliche Bundesbürger 125 l Wasser pro Tag verbraucht, wovon er lediglich 3 l zum Trinken und Kochen braucht, so läßt sich da schon einiges machen. Die restlichen 122 l kostbaren Trinkwassers gehen bei Wasserspülung, Körperhygiene, Wäsche oder Autopflege drauf. Daß sich auf diesem Gebiet Erfolge erzielen lassen, haben die letzten Jahre gezeigt.

Wenn man z.B. das Wasser vom Reinigen von Boden, Fenster, etc. anschließend zum Gießen der Blumen verwendet, so spart man nicht nur das Trinkwasser ein, sondern man braucht es auch nicht mehr ins Abwasser zu leiten. Die Praxis hat gezeigt, daß dies möglich ist.



Wer sich traut, von seinem übertriebenen Sauberkeitsgefühl Abstriche zu machen, kann durch Weglassen von unnötigen Versiegelungen der Erdoberfläche seinen Beitrag zur Minderung der Regenwasserflut im Abwassersystem leisten. Statt die ganze Einfahrt zur Garage zu pflastern, genügen doch auch zwei befestigte Wagenspuren. Bei größeren Flächen leistet eine wassergebundene Decke genauso viel wie die beliebte Plattenbefestigung.

Sammelt man das Regenwasser vom Dach in einer Tonne, so hat man das ideale Wasser für seine Zimmerpflanzen, denn es blüht nicht aus (weißer Schimmel auf der Blumenerde). Darüber hinaus eignet es sich gut zum Wäschewaschen.

Um die Menge der schädlichen Stoffe im Abwasser zu reduzieren, sollte man bei Reinigungs- und Waschmitteln

darauf achten, daß sie PH-neutral oder biologisch abbaubar sind. Zusätzlich ist eine mäßige Anwendung dieser Mittel ebenfalls von Vorteil.

Leider gibt es immer noch zu wenig Systeme, bei denen man gebrauchtes oder Regenwasser z.B. zur Toiletten-spülung verwendet. Hier sind die Hersteller von Sanitäranlagen und Architekten gefragt, da ohne ein breites Angebot auch keine große Nachfrage zu erwarten ist. Die Probleme, die eine gesetzliche Regelung nach sich ziehen würden, dürften zum jetzigen Zeitpunkt wohl noch nicht bewältigt werden.



Aufwendig bzw. mit etwas Mühe verbunden ist das umweltbewußte Kaufen. Schon jetzt werden viele umweltfreundliche Produkte angeboten, und doch ist das Auffinden von umweltverträglichen Produkten in bestimmten Bereichen nicht ganz einfach.

Oft kommt es vor, daß Händler keine solchen Produkte anbieten, da der Absatz zu gering sei. Darum sollte man versuchen, umweltschonende Produkte woanders zu erwerben, auch wenn es etwas Mühe bereitet. Nur so kann man die Händler und Produzenten dazu bewegen, umweltschonende Produkte anzubieten.

Noch ein Tip. Es gibt auch Möglichkeiten, die Anwendung industrieller Produkte zu umgehen. Anstatt schwere Geschütze gegen die allseits verhaßten

Insekten aufzufahren, genügt oft schon ein häufiges Besprühen (1-2 mal pro Tag) der betroffenen Pflanzen mit reinem Wasser, um doch ganz ansehnliche Erfolge zu erzielen. Hilft auch dies nicht, so bleiben ja noch unzählige Hausrezepte übrig (z.B. Seifenlauge), die bei richtiger Anwendung auch Erfolg bringen.

Gut wäre es auch, wenn man sich einmal Gedanken machen würde, wie die Produkte im Einzelnen eigentlich hergestellt werden. Häufig erkennt man erst dann, wie umweltbelastend so manches Produkt hergestellt wurde. Eine Einschränkung oder sogar der Verzicht auf diese Produkte wäre dann eine sinnvolle Tat.

Häufig gibt es aber auch Produkte, die nicht so umweltbelastend hergestellt wurden. Bei der Herstellung von schneeweißem Papier fallen derartig giftige Abfallprodukte an, daß das Beseitigen oder Deponieren als Sondermüll den Kommunen einiges Kopf-

zerbrechen bereitet. Durch die Verwendung von Umweltschutzpapier kann man hier so etwas vermeiden.

Schon die Beherzigung dieser Vorgenannten Ratschläge wäre ein Teil zum Erhalt unserer Nordsee und damit eine Verbesserung der Überlebenschancen der Seerobben. Hoffen wir, daß es uns gelingt, das Zusammenbrechen des Ökosystems Nordsee zu verhindern. Trage jeder seinen Teil dazu bei!



Frank Weissenberg

kurz berichtet

Dioxine in Kaffeefiltern

Zur Erhaltung der Umwelt und der eigenen Gesundheit empfiehlt es sich Baumwollkaffeefilter statt der herkömmlichen Einmalfilter zu benutzen.

Das Bundesgesundheitsamt (BGA) hat Dioxine in Kaffeefiltern nachgewiesen. 40 % davon gehen in den Kaffee, so nimmt ein Erwachsener durchschnittlich 15 bis 25 Pikogramm (billionster Teil eines Gramms) des Seveso-Giftes auf.

Die Haut und Leber schädigende Chlorverbindung steht unter Krebsverdacht. Die Verbraucher-Zentrale NRW empfiehlt daher Filter aus Stoff zu benutzen.

Die Umwelt provitiert ebenfalls von den Baumwollfiltern. Sie wird nicht unnötig mit Dioxinen und Schadstoffen, die bei der Herstellung der Einmalfilter und deren Verpackung entstehen, belastet.

fw

Bewahrung der Schöpfung

Die Ökumenische Versammlung Westfalen wird von der evang. Kirche von Westfalen am 29. Oktober in Dortmund in den Westfalenhallen 3,4,5 und 7 veranstaltet. Eine der sieben Arbeitsgruppen ist dem Thema "Bewahrung der Schöpfung" gewidmet, wobei sich Verantwortliche aus Politik, Wirtschaft und Kirche (Zusagen von Minister Prof. Klaus Töpfer und Klaus Matthiesen, von Prof. Günther Altner, Prof. Kurt Biedenkopf, Antje Vollmer und Herbert Rösener) der Diskussion stellen werden. Die Arbeit in dieser Gruppe beginnt mit einem Dialog zwischen einer Biologin (Christine von Weizsäcker) und einem Theologen (Prof. Frank Crüsemann). Der Eintritt ist frei, Anmeldung nicht erforderlich, aber (aus organisatorischen Gründen) erwünscht an:

Ökumen. Versammlung Westfalen
- Organisationsbüro -
Markgrafenstr. 34
4600 Dortmund 1
(Tel. 12 80 53)

Vorausangemeldete erhalten auch ein ausführliches Programm.

gw

kurz berichtet

Forderungen zur Kommunalwahl

Voraussichtlich im Oktober 1989 findet in Dortmund die nächste Kommunalwahl statt. Dies ist dann wieder eine gute Gelegenheit, unsere Forderungen an die Öffentlichkeit zu tragen und die Politiker damit zu konfrontieren. Zu diesem Zweck wollen wir einen

KOMMUNALPOLITISCHEN FORDERUNGS-KATALOG FÜR DORTMUND

aufstellen. Darin sollen möglichst konkrete Forderungen definiert und begründet werden. Daraus sollen dann auch

WAHLPRÜFSTEINE

entwickelt werden. Schließlich soll das Ganze mit möglichst viel Öffentlichkeitsarbeit verbreitet werden.

Einer allein kann die Entwicklung eines solchen Kataloges weder inhaltlich noch vom Arbeitsumfang her bewältigen. Daher sei die an die Arbeitsgruppen schon ergangene Bitte wiederholt:

Formuliert möglichst knapp und konkret, aber mit Begründung einige Forderungen, die an Dortmunder Politiker zu stellen sind.

Schickt Eure Zielvorstellungen bitte bis spätestens 1.12.88 an mich.

Und wer hat dann nach diesem Termin noch Zeit und Interesse, an der redaktionellen Überarbeitung mitzuwirken?

Oliver Decken

Klage gegen Aplerbecker Bebauungspläne

Die Bebauungspläne Ap 101 und Ap 119 (wir berichteten im BUNDFalter 3/86, S.14-15) liegen nun nach Beschlußfassung durch den Rat der Stadt Dortmund und Zustimmung der Bezirksvertretung Aplerbeck dem Regierungspräsidenten in Arnsberg zur Genehmigung vor. Sie würden danach gültiges Ortsrecht und den Gegnern der Pläne bleibt als letzte Möglichkeit, den Rechtsweg zu beschreiten und Normenkontrollklage vor dem Verwaltungsgericht zu erheben.

Auf Einwenderveranstaltungen am 6. Juli und am 24. August 88 haben Bürgerliste und Bürgerbund Aplerbeck e.V. dazu aufgerufen, nicht zu resignieren, und die anwesenden Bürger beschlossen, den Rechtsweg einzuschlagen. Natürlich sind die Prozeßkosten nicht unbedeutend, indessen würde auch die Realisierung der Pläne vielen Bürgern Aplerbecks Anliegerkosten bescheren, deren Summe ein Vielfaches der Prozeßkosten beträgt, von den sonstigen Folgen ganz zu schweigen.

Die Betreiber des Verfahrens bitten daher darum, Unterstützungsbeiträge in bel. Höhe einzuzahlen auf das Konto Nr 001044788 bei der Stadtparkasse Dortmund (BLZ 44050199)

Frau Rülle-Hengesbach, "Bebauungspläne-Aplerbeck". Die Rechtsanwältin Frau Rülle-Hengesbach wird voraussichtlich auch die Prozeßvertretung übernehmen.

Wer weitere Informationen wünscht, wende sich an den Bürgerbund Aplerbeck, Marsbruchstr. 25, 4600 Dortmund 41, Tel. 45 60 70.

gw



Der BUND ist eine private Umweltschutzvereinigung. Die Finanzierung seiner Arbeit erfolgt ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Nachlässe.

In der Öffentlichkeitsarbeit und im Rahmen seiner gesetzlich vorgeschriebenen Beteiligung an Planverfahren will der BUND Politiker und Behörden mit Nachdruck auf geplante und vorhandene Umweltzerstörung hinweisen und Alternativen anbieten. In der aktiven Arbeit erhält, gestaltet und betreut er Lebensräume für freilebende Tiere und bedrohte Pflanzenarten.

Der BUND vertritt kein Nullwachstum, sondern setzt sich für energiesparende Technologien, Reinhaltung von Luft und Gewässern sowie für die Wiederverwendung von Abfallstoffen ein.

Wenn Sie die Arbeit des BUND gutheißen, dann sollten Sie auch Mitglied beim BUND werden. Bedenken Sie, daß die Durchsetzungsmöglichkeiten eines Verbandes umso größer sind, je mehr Mitglieder er vertritt.

Übrigens: Mitglieder erhalten neben unserem BUND-Falter auch die vierteljährliche Zeitschrift "Natur und Umwelt" kostenlos zugesandt.

Bitte deutlich ausfüllen und absenden an BUND-Büro, Redtenbacher Str. 30, 4600 DO 1

Beitrittserklärung

Ich, Name Vorname , geb. am ,
möchte dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband NW e.V., beitreten als
 Einzelmitglied (DM 60,-) Rentner oder Person in der Berufsausbildung (DM 30,-) Schüler (DM 24,-)
bzw. zusammen mit meinem Ehepartner Vorname , geb. am
 als Ehepaar (DM 90,-). Meine/unsere Anschrift lautet
 Straße Nr. PLZ Ort
 Ich/wir überweise(n) den oben in Klammern genannten Jahresbeitrag von DM nach Erhalt der Beitragsrechnung.
 Ich bin/wir sind damit einverstanden, daß der Beitrag jährlich abgebucht wird von meinem/unsere(m) Konto Nr. bei BLZ

_____, Ort, Datum _____ Unterschrift (bei Ehepaarmitgliedschaft beide)

